Mitteldeutschland Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung **Kreisblatt** Merseburger Kurier

174. Jahrgang · Nr. 283 | Schriftleitg: Verlag u. Druckerei: Merseburg, Halterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Telegr.-Adr.: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung | Merseburg, Dienstag, den 4. Dezember 1934 | Monats-Bezugspreis 1.05 RM und 0.35 RM Zustellgebühr, durch die Post 1.20 RM ohne Zustellgebühr. Anzeigenpreis: nach Tarif. Geschäftsstelle: Halterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Gespräche von Graben zu Graben

Kriegsblinder französischer Soldatenführer über die deutsch-französische Frage

Der kriegsblinde französische Abgeordnete Scapini, Vorsitzender der Vereinigung kriegsblinder Frontkämpfer, der mit Herrn von Ribbentrop eine längere Unterredung hatte, ist vom Abendblatt „La Presse" über seinen Eindruck befragt worden. Scapini beginnt seine Ausführungen mit dem Ausruf: „Was soll man mit dieser Kammer anfangen, wo unzählige Schwätzer einem am Sprechen verhindern? Aber ich werde die Gelegenheit bei der nächstbesten Aussprache über die auswärtige Politik ergreifen, um meinen Standpunkt und die entsprechenden Schlußfolgerungen darzulegen."

Scapinis Standpunkt ist der folgende: Man solle nicht immer wieder auf die Vergangenheit zurückgreifen, sondern die Gegenwart sprechen lassen. Bei der Kriegspsychose, die den jetzigen Zustand Europas kennzeichne, solle alles versucht werden, um einen Konflikt zu vermeiden. Die Tatsache, daß Herr von Ribbentrop nach Paris gekommen sei und Fühlung mit zahlreichen Persönlichkeiten zu nehmen versuchte, sei ein deutlicher Beweis dafür, daß Deutschland nach einem anderen modus vivendi suche. Frankreich müsse dem Rechnung tragen.

Scapini kommt weiter auf das Buch Adolf Hitlers „Mein Kampf" zu sprechen und verlangt u. a. eine Erklärung, daß Frankreich keinen Zwischenfall bei der Abstimmung im Saargebiet zu befürchten habe. Wenn der Führer wolle, werde es keinen Zwischenfall geben. Was die deutsche Aufrüstung anbelange, so müsse man unter Berücksichtigung der gegebenen Tatsachen auf dem Fuße der Gleichheit miteinander verhandeln, d. h. ein gegenseitiges Abkommen abschließen, auf Grund dessen die Rüstungen der beiden Länder sowohl vom organisatorischen wie materiellen Gesichtspunkt einer Kontrolle unterworfen würden.

Scapini äußert dann seine Bedenken gegen ein Bündnis mit Sowjetrußland. An solch ein Bündnis zu denken, sei Wahnsinn. Mit den Sowjets trage man den ständigen inneren Kampf nach Frankreich. Scapini formuliert seine außenpolitische Forderung wie folgt: Wiederherstellung des Gleichgewichts in Europa durch Lösung des Problems Frankreich-Deutschland-Italien, an dem sich England, sofern es sich als europäische Macht ansehe, nicht desinteressieren könne.

Ich gehöre zu den Leuten, die glauben, daß Deutschland und Großbritannien Freunde sein sollten. Wenn es nach mir ginge, so würde ich die Kriegsschuldfrage des Versailler Vertrages preisgeben, Deutschland alle unter britischem Mandat stehenden afrikanischen Kolonien zurückgeben und Berlin mitteilen, daß Großbritannien kein Interesse an der deutschen Politik in Osteuropa habe. Ferner sollte es ein englisch-französisches Verteidigungsbündnis geben, das die Unverletzlichkeit der beiden Länder mit Einschluß ihrer überseeischen Besitzungen verbürgen würde. Ein solches Bündnis würde Frankreich in den Stand setzen, sich von der kleinen Entente loszulösen, d. h. von einer Verbindung, die für Frankreich selbst voller Drohungen und Gefahren ist.

Abschied von einem hohen Amt

Rundschreiben des Grafen v. d. Goltz.

Staatsrat Dr. Graf von der Goltz verabschiedet sich in einem Rundschreiben von den Führern der Wirtschaftsgliederungen in der Gesamtorganisation der deutschen Wirtschaft, in dem es heißt: „Die Organisation der Wirtschaft hat mit der soeben erganzenen ersten Durchführungsverordnung für das Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft ihre von dem Herrn Reichswirtschaftsminister angeordnete gesetzliche Form erhalten. Für meine bisherige Tätigkeit als kommissarischer Führer der Wirtschaft, die von mir stets als eine Aufgabe ganz bestimmten Inhalts und nicht als eine Stellung aufgefaßt wurde, ist damit kein Raum mehr. Es ist mir Herzensbedürfnis, Dank zu sagen für alles Vertrauen und allen mir immer wieder bewiesenen Willen zu treuer Mitarbeit aus allen Kreisen der Wirtschaft, insbesondere den vorgeschlagenen und ernannten Führern von Wirtschaftsgliederungen und ihren Helfern.

„Wenn es nach mir ginge ..."

Außenpolitisches Programm Rothermeres.

„Daily Mail" veröffentlicht einen Brief Lord Rothermeres, der sich zunächst mit Vermutungen über die angebliche Herstellung von kriegstauglichen Flugzeugen in Deutschland befaßt und kurzerhand behauptet, Deutschland verfüge freilich bereits über 10 000 Flugzeuge. Der Verfasser räumt ein, daß es sich um seine subjektive Schätzung handelt.

Der Schluß des Briefes ist allgemeinen politischen Betrachtungen gewidmet. „Wenn andere leitende Persönlichkeiten vorsichtig wären," so heißt es da u. a., „so würden sie Deutschland die Freundschaftshand hinstrecken.

Kaufpreis für die Saargruben:

150 Millionen Mark zahlbar, ohne Gefährdung der Devisenlage

Amtlich wird über die Saar-Verhandlungen in Rom mitgeteilt: Der Dreier-Ausschuß hat Montagmorgen seine letzte Sitzung in Rom abgehalten, der der französische und der deutsche Botschafter beiwohnten. Der Präsident stellte im Namen des Ausschusses fest, daß zwischen der französischen und der deutschen Regierung eine Einigung in allen Fragen erzielt werden konnte, die dem Ausschuß zur Prüfung vorlagen. Für die französische und deutsche Regierung wurde von den beiden Botschaftern und den beiderseitigen Vertretern ein Abkommen unterzeichnet.

Am heutigen Dienstag wird der Dreierausschuß in Genf zusammentreten, um den Bericht zu verfassen, der dem für den 5. Dezember einberufenen Völkerbundsrat vorzulegen ist. Baron Aloisi dankte, indem er die Arbeiten in Rom schloß, im Namen des Ausschusses den französischen und deutschen Vertretern und Sachverständigen und besonders dem finanziellen Unterausschuß des Völkerbundes für die tatkräftige Mitarbeit.

Nach mehrwöchigen Verhandlungen sind damit die wichtigsten finanziellen Fragen, die mit der Rückgliederung der Saar zusammenhängen, geregelt worden. Die vereinbarten Bestimmungen werden am 5. d. M. dem Völkerbundsrat zur Beschlußfassung unterbreitet werden. **Für die Ablösung aller Ansprüche des französischen Staates (Saargruben, Eisenbahnen, Grenzbahnhöfe usw.) zahlt Deutschland eine Pauschalsumme von 150 Millionen RM. in französischen Francs (900 Mill. Francs).**

Außerdem wird Frankreich die zinsfreie Ausbeutung der Warndtgruben, die aus Schächten erfolgt, die auf französischem Gebiet liegen, zugestanden. Die Ausbeutung wird auf fünf Jahre beschränkt und darf eine bestimmte Förderungsmenge (durchschnittlich 2,2 Mill. Tonnen Kohle) nicht überschreiten. **Vorkehrungen sind getroffen worden, um zu verhindern, daß durch die Barzahlung der Pauschalsumme eine Verschlechterung der deutschen Devisenlage eintritt.**

Was den politischen Teil der Abmachungen betrifft, so handelt es sich in erster Linie um die Garantiefrage, und zwar sollen die Garantien, wie sie im Ratsbeschluß vom 4. Juni für die Stimmberechtigten vorgesehen sind, zu im wesentlichen gleichen Bedingungen auch auf die Nichtstimmberechtigten ausgedehnt werden, soweit sie am Tage der Abstimmung drei Jahre im Saargebiet ansässig sind. Außerdem ist vorgesehen worden, daß die Bewohner des Saargebiets während der Dauer eines Jahres aus dem Saargebiet abwandern können. Diese Bestimmung greift aber in keiner Weise der deutschen Gesetzgebung auf dem Gebiete der Staatsangehörigkeit vor. Schließlich fand ein Notenwechsel über die Frage der Sozialversicherung nach der Rückgliederung zu Deutschland statt.

*

Man atmet erleichtert auf

Das Echo der römischen Saarvereinbarung.

Die Londoner Morgenblätter begrüßen die Nachricht von der in Rom erfolgten Unterzeichnung der Saarvereinbarung mit großer Genugtuung. Reuter meldet aus Genf, dort glaube man, daß der schwierigste Frage auf der Tagesordnung des Völkerbundsrates der Stachel fast völlig entzogen worden sei, und daß der Völkerbundsrat nur noch seine Zustimmung zu dem Bericht zu erklären haben werde. „Daily Herald" erklärt, die Vereinbarung von Rom müßte eine friedliche Regelung der Saarfrage nach der Volksabstimmung sichern. Dies sei ein endgültiger Beitrag zu der neuen Bemühung um die allgemeinde Beruhigung Europas, die sich seit einigen Tagen sehr deutlich bemerkbar mache.

„Daily Telegraph" sagt, in London habe große Befriedigung über die Nachricht von der in Rom erzielten Vereinbarung geherrscht. Die Arbeit des Völkerbundsrates werde dadurch sehr erleichtert. In der „Morning Post" wird ausgeführt, mit dem Heranrücken des Tages der Saarabstimmung werde die Besorgnis, daß sie eine Quelle europäischer Unruhe werden könne, allmählich immer geringer.

Die Einigung über die finanzielle Seite der Saarfrage wird, wie Information mitteilt, in Pariser diplomatischen Kreisen als ein wichtiges Ereignis bezeichnet, das vor allem dem guten Willen der deutschen und der französischen Unterhändler zu verdanken sei. Man vernehme mit Genugtuung, daß die römischen Abkommen einen entscheidenden Schritt auf dem Wege zum europäischen Frieden darstellten.

Zuerst: Gleichberechtigung!

Eine Erklärung des Reichsaußenministers.

Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath gab dem Chefkorrespondenten des Berliner Reuterbüros eine Erklärung über Deutschlands Bereitwilligkeit ab, jeden allgemeinen Vorschlag für die Befriedung Europas wohlwollend in Erwägung zu ziehen. Neurath sagte: „Natürlich ist Deutschland ebenso darauf bedacht wie jede andere Nation, die Wolken von Furcht und Mißtrauen, die augenblick über Europa zu hängen scheinen, zu zerstreuen. Jeder Plan, der tatsächlich dieses Ziel hat, wird bestimmt die wohlwollende Aufmerksamkeit der Wilhelmstraße finden. Aber leider liegen die Entscheidungen über solche Dinge nicht bei Deutschland allein."

„Man hat im Ausland erklärt, Herr Minister, daß die Aussprache im britischen Unterhaus als ein neuer Schritt in der Abrüstungsfrage betrachtet werden kann."

„Man muß abwarten, was für Folgen diese Aussprache haben wird."

„Halten Sie es für möglich, daß die Zeit herannaht, wo Deutschland seinen Entschluß des Austritts aus dem Völkerbund überprüfen wird?"

„Unser Standpunkt in dieser Angelegenheit scheint mir so leicht verständlich, daß es mich wundert, daß da noch irgendein Zweifel sein kann. Sicherlich läßt einen der bloße Name ‚Völkerbund' an eine Versammlung von Teilnehmern in Europa denken, die durch Verhandlungen untereinander auf der Grundlage der Gleichberechtigung Fortschritte erzielen können. Deutschland hat immer deutlich erklärt, daß es zur Mitarbeit bereit sei, wenn seine berechtigten Ansprüche nach den kürzlichen Worten ihres Generals Smuts ‚frei und offen' anerkannt würden. Sicherlich wird es jedoch nicht nach Genf zurückkehren, solange es nicht vollkommen klar ist, daß Deutschland nie wieder mit ungerechter Benachteiligung behandelt wird."

Notizen zum Tage

Ein Sieg der Vernunft. In die trübe Atmosphäre des Mißtrauens, die seit geraumer Zeit das Verhältnis der Völker zueinander vergiftet, dringt wie ein Lichtstrahl die Nachricht, daß zwischen der französischen und der deutschen Regierung eine Einigung in allen den Saarfragen zustande gekommen ist, mit denen sich der Dreierausschuß des Völkerbundsrates in der letzten Woche befaßt hat. Dieses Abkommen, das bereits von den beteiligten Ländern unterzeichnet ist, sollte geeignet sein, nicht nur zu einem ruhigen und gesetzmäßigen Verlauf der Abstimmung und zu einer schnellen, reibungslosen Erledigung der dann folgenden Abwicklungsgeschäfte beizutragen, sondern auch eine beispielhafte Wirkung auf andere große Fragen der internationalen Politik auszuüben. Gewiß, diese Saareinigung gibt noch keinen Grund zu lautem Jubelgeschrei, aber es offenbart sich in ihr doch ein Sieg der Vernunft, die man in den diplomatischen Verhandlungen der Nachkriegszeit so selten finden konnte. Der Erfolg ist deshalb hoch einzuschätzen, weil die Auffassungen der deutschen und französischen Regierung über die aufgeworfenen Probleme zunächst im schroffsten Gegensatz standen, weil im besonderen auch die französischen Diplomaten versuchten, durch solche Manöver wie die Ausarbeitung eines neuen Saarstatuts für den Status quo die Abstimmung selbst zu beeinflussen. Die Franzosen haben während des Verlaufs der Verhandlungen große Festigkeit gezeigt und ihre Position mit äußerster Hartnäckigkeit verteidigt. Wenn man schließlich doch zu einem Uebereinkommen gelangt ist, so ist das in erster Linie auf die rein sachliche Einstellung und den Verständigungswillen der deutschen und deutsch-saarländischen Vertreter zurückzuführen, aber auch auf die große Geschicklichkeit, mit der der Vorsitzende des Dreierausschusses, Baron Aloisi, eine Angleichung der beiden Standpunkte zuwege gebracht hat.

*

Der Mord in Leningrad. Die Schüsse, durch die der Sekretär der Leningrader Parteiorganisation, Kirow, niedergestreckt wurde, haben eine neue Terrorwelle ausgelöst. Der Täter gehört nicht, wie zuerst verlautete, unzufriedenen Bourgeois an sondern war ein siebenfach gesiebter Kommunist. Da auch seine Verwandten verhaftet wurden, weil in Rußland stets auf diese zurückgegriffen wird, sobald ein Anschlag erfolgt, da im Lande der zerstörten Familie wenigstens kriminell der Verwandtschaftsgrad gilt ist die Gegenbewegung gegen den Terror ebenfalls terroristisch. Man fühlt, daß mit dem Mord an Kirow das System getroffen werden sollte, und verteidigte das System mit brutaler Gewalt. Daß der Mord im Smolny-Institut gewissermaßen unter den Augen der Staatspolizei geschah, ist deshalb rätselhaft, weil die Machthaber des Bolschewismus auf das Schärfste bewacht werden. Kirow war einer der Großen im Reiche des Bolschewismus. Abgesehen von seiner Rednergabe, mit der er die Massen faszinierte und durch die er sich von allen anderen Bolschewistenführern unterschied, gehörte er zu den Sänlen der Partei. Gleichaltrig mit Stalin, 48 Jahre alt, hat Kirow in der Vorkriegszeit sich nicht in die westliche Emigration begeben, sondern ließ sich in Sibirien einsperren. Er war die rechte Hand Stalins. Er war einer der Männer, die ausersehen waren, das Leningrader Proletariat zu führen, nachdem Sinojew in die Verbannung geschickt worden war.

*

Religiöse und Weltanschauungsfragen. Der Reichsminister des Innern hat die Landesbehörden angewiesen, darauf hinzuwirken, daß in öffentlichen Versammlungen keine religiösen oder weltanschaulichen Probleme mehr diskutiert werden sollen. Dieser Erlaß scheint notwendig geworden zu sein, weil sich in letzter Zeit die Gemüter gerade an diesen Fragen in unerwünschtem Umfange zu entzünden begannen. In der Tat ist es für den Leiter einer Diskussion auch recht schwierig, in Massenversammlungen den richtigen Ton sicherzustellen. Ferner ist von Wichtigkeit, daß nicht nur religiöse Themenstellungen von diesem Erlaß betroffen werden, sondern auch weltanschauliche. In Zukunft wird in öffentlichen Versammlungen für diese Bereiche nur die Form einer aussprachelosen Kundgebung übrigbleiben. Die Aussprache selbst wird damit entweder in den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019341204-14/fragment/page=0001

kleinsten Kreis oder in die Tages- oder Zeitschriftenpresse zurückverlegt.

Reichsminister Dr. Goebbels hat sich nun dieser Tage in Stettin mit der Kirchenfrage befaßt und dabei erklärt, die Nationalsozialisten seien „keine Reformatoren", sondern „politische Revolutionäre", ein Wort, das eine deutliche Abgrenzung gegenüber allen kirchlichen und konfessionellen Fragen enthält. Nun ist freilich die Grenze zwischen weltanschaulichen und religiösen Fragen schwer exakt zu ziehen. Ja, es ist überhaupt zu fragen, ob eine Weltanschauung ohne religiöse Fundierung überhaupt denkbar ist.

Die Goebbelsche These ist wohl deshalb dahin zu verstehen, daß der Nationalsozialismus sich sehr stark von jeder religiösen Diskussion oder amtlichen Einflußnahme zurückzuziehen beabsichtigt, eine Tendenz, die übrigens auch aus verschiedenen Verlautbarungen der HJ. hervorgeht, die verdächtigt worden ist, in ihren Reihen eine antichristliche Propaganda etwa im Sinne auch der „Deutschen Glaubensbewegung" wenn nicht gefördert, so doch zugelassen zu haben. Solche Bestrebungen sind jetzt aufs strengste untersagt worden. Zwar hat die Hitlerjugend keine ausdrücklich christliche Haltung in ihren Verlautbarungen erkennen lassen, aber bereits die Absage an Bewegungen, die zweifellos in den Köpfen der deutschen Jugend erheblich wirksam waren, hat eine gewisse neutrale Stellung geschert.

Nun hat der Beauftragte für weltanschauliche Schulung der Partei, Alfred Rosenberg, kürzlich in einer Stuttgarter Rede erklärt, die nationalsozialistische Weltanschauung sei in ihren Grundsätzen inzwischen soweit gestaltet, daß „innerhalb von ihr eine ganze Anzahl religiöser Bekenntnisse Platz" habe. Er hat aber auch gleichzeitig davon gesprochen, die Partei stehe jetzt „vor einer ganz großen Prüfung", nämlich, „ob sie ihre Weltanschauung zu erhalten gewillt sei oder ob sie vor den alten Mächten kapitulieren wolle." Da Rosenberg vorher auf die religiösen Bekenntnisse Bezug nahm, so scheint es schlüssig zu sein, daß es sich hierbei auch um die christlichen Konfessionen handeln könne, für die der Verfasser des „Mythos des 20. Jahrhunderts", eines Buches, das sehr grundlegende Anschauungen nicht- oder antichristlicher Art vertritt, die Möglichkeit eines klaren Einbaues nunmehr ins Auge faßt.

Sein „Mythos" steht bekanntlich zur Zeit im Brennpunkt der christlichen, besonders der katholischen Diskussion. So ist in einer Streitschrift der deutschen katholischen Bischöfe („Studien zum Mythos des 20. Jahrhunderts") die Ansicht vertreten worden, Rosenberg seien eine Anzahl Irrtümer und Mißverständnisse in bezug auf die christliche Lehre untergelaufen. Auch der Paderborner Domprobst Prof. Paul Simon hat mit seiner Schrift „Mythos oder Religion?" eine ernste Diskussion in Gang gebracht. Jedenfalls ist zur Zeit um dieses Buch eine Aussprache im Gange, die von der christlichen Seite her auf einer sehr festen, kompromißlosen Position ruht. Alfred Rosenberg ist sicherlich nicht der Mann, der dieser Aussprache ausweicht, zumal er als führender weltanschaulicher Problematiker der Partei in besonderem Maße auch Vertreter des nationalsozialistischen Programms ist und damit auch der in diesem enthaltenen These vom positiven Christentum des Nationalsozialismus.

Dr. O.

Aus dem NSDFB (Stahlhelm) ausgeschlossen. Universitätsprofessor Dr. Leisegang, Jena, ist aus dem NSDFB (Stahlhelm) ausgeschlossen worden.

Der schwere Verkehrsunfall, der sich in Lichterfelde-West ereignet hat, hat nun ein zweites Todesopfer gefordert. Sonntag abend verstarb der Führer und Besitzer des einen verunglückten Wagens, der 34jährige Kaufmann Hermann Lilie, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Erschießung von 10 Offizieren

Stalin in Leningrad / Drakonisches Vorgehen gegen die Verschwörer

Die Londoner „Daily Expreß" meldet aus Warschau, daß die Sowjetregierung im Zusammenhang mit der am Sonnabend erfolgten Ermordung des Mitarbeiters von Stalin und Sekretärs der Leningrader Parteiorganisation, Kirow, der im Dienstgebäude des Leningrader Sowjets von einem Terroristen erschossen worden ist, eine umfangreiche Mordverschwörung gegen sämtliche Sowjetführer aufgedeckt habe. Die Sowjetführer sollten samt und sonders ermordet werden.

Zehn Offiziere der Roten Armee seien unter dem Verdacht der Beteiligung an den Verschwörungen am Sonntag in Moskau verhaftet und eine Stunde nach dem Verhör erschossen worden. Weitere 60 Personen wurden verhaftet und erwarten ihre Aburteilung. General Rudow, der Chef der Leningrader Abteilung des Volkskommissariats des Inneren, sei sofort entlassen worden. Ein anderer General wurde verhaftet, viele hohe Beamte aus ihren Posten entfernt.

Aus Moskau selbst wird gemeldet, daß der Zentralausschuß unter dem Eindruck der Ermordung Kirows drakonische Maßnahmen für die sofortige Aburteilung und Bestrafung aller derer verfügt hat, die der Verübung oder Vorbereitung terroristischer Taten angeklagt sind. Der Ausschuß beschloß, alle Gnadengesuche in solchen Fällen abzulehnen und die Gerichte anzuweisen, die Vollstreckung von Todesurteilen und sonstigen Strafen nicht deswegen zu verschieben, weil Gnadengesuche eingereicht seien. Die Untersuchungsbehörden werden angewiesen, alle Fälle terroristischer Handlungen und Umtriebe unverzüglich zur Aburteilung zu bringen. Die Beamten des Innenkommissariats, in die die Truppen der ehemaligen GPU. eingegliedert wurden, haben strenge Weisung erhalten, dafür zu sorgen, daß die von den Gerichten verhängten Urteile ohne Verzug vollstreckt werden.

Der Hergang des Attentats

Das Moskauer Innenkommissariat gibt folgende Einzelheiten des Todes Kirows bekannt: Am 1. Dezember befand sich Kirow im Smolny, wo er sich in seinem Arbeitszimmer zu einer Rede in einer Leningrader Parteiversammlung vorbereitete. Neben seinem Arbeitszimmer hielt sich Nikolajew auf, der, als Kirow das Zimmer verließ, von hinten einen Revolverschuß in den Nacken Kirows abgab. Der Täter wurde sofort festgenommen. Kirow fiel bewußtlos zu Boden und wurde in sein Zimmer getragen. Die Aerzte fanden ihn ohne Puls und Atem und stellten den Tod fest. Am 2. Dezember wurde die Leiche Kirows geöffnet. Dabei wurde festgestellt, daß die in den Nacken eingedrungene Kugel den Kopf bis zum Stirnknochen durchschlagen hat, wodurch der Schuß sofort tödlich wirkte. Der Mörder benutzte einen Nagan-Revolver, der in der Roten Armee verwendet wird.

Kirows Nachfolger bereits ernannt

Wie bereits in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe gemeldet, sind am Sonntag Stalin und Woroschilow plötzlich von Moskau nach Leningrad gereist, um, als ein äußeres Zeichen ihrer Achtung vor dem „guten Freund Kirow", diesem die letzte Ehre zu erweisen. Die Reise ging unter allen nur erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen vor sich. Zum Nachfolger des ermordeten Kirow im „Politbüro", dem Politischen Büro des Zentralkomitees der russischen Kommunistischen Partei, in dem Kirow den Posten des dritten Gehilfen Stalins bekleidete, wird automatisch der erste Kandidat des Politbüros, Mikojan, berufen werden. Dieser gehört zu den intimsten Freunden Stalins und ist selbst Georgier.

Mordplan seit Wochen vorbereitet

Das Moskauer Volkskommissariat des Innern teilt mit, es stehe fest, daß der Täter Sowjetbürger ist und sich in der letzten Zeit in Leningrad aufgehalten hat, um die Lebensweise Kirows auszukundschaften. Nikolajew hat gestanden, er habe den Plan schon seit mehreren Wochen vorbereitet.

Meutereien in der Roten Flotte?

Wie aus Telegrammen aus Helsingfors hervorgeht, glaubt man, aus Richtung Kronstadt eine langanhaltende Kanonade gehört zu haben. Es sind Gerüchte verbreitet, daß es sich um eine Meuterei auf dem sowjetrussischen Schlachtschiff „Marat" gehandelt habe. Der Anschlag auf Kirow wird hiermit in Verbindung gebracht. Die sowjetrussischen Behörden dementieren alle Gerüchte über Unruhen.

Eine Orgie tschechischen Schimpfens

als Antwort auf die Hochschulkundgebungen.

Eine Reihe Prager Blätter beantworten die Kundgebung der deutschen Hochschulen für die Prager deutschen Universität mit wüsten Schimpfereien. Beneschs „Ceske Slovo", nennt die Rede des Berliner Rektors Fischer „frech, unerhört und unerträglich". Der „Pastei" des deutschen Geistes gen Osten", wie der Rektor die Prager deutsche Universität nannte, müßten die tschechischen Behörden rasch und ein für allemal zeigen, daß in der Tschechoslowakei nicht lange „herumgebollwerkt" werden dürfe, schon gar nicht in dem Geiste, wie Rektor Fischer es wolle. „Lidove Listy" setzen über ihren Bericht den freundlichen Titel „Gleichgeschaltete Barbaren prahlen mit ihrer Kultur" und schreiben, Prag hätte schon weltberühmte Lehranstalten gehabt, als Berlin noch ein schmutziges Dorf war! Das Blatt hat die Stirn, dann von einem „hunnischen Einfall nach Belgien" zu reden und die deutsche Kultur zu beschimpfen. Die „Nedelny List" will gleich die Autonomie der deutschen Hochschulen in der Tschechoslowakei aufheben und freut sich darüber, daß die Tschechen und Slowaken „Gott sei dank eine so niedrige Kultur wie das hakenkreuzlerische Deutschland noch lange nicht haben." Die tschechische Schimpforgie, in der kein sachliches Wort zu finden ist, beweist nur, wie notwendig die deutschen Kundgebungen waren.

Neuer französischer Fliegerorden

Der französische Luftfahrtminister hat eine Gesetzesvorlage eingebracht, durch die ein eigener Orden für Verdienste um die Luftfahrt eingeführt werden soll. Die Auszeichnung entspricht dem Orden der Ehrenlegion. Es wird auch hier „Ritter", „Offiziere" und „Kommandeure" geben. Im ersten Jahr sollen 10 Kommandeurkreuze, 100 Offizierkreuze und 250 Ritterkreuze zur Verteilung gelangen.

Der Oberbürgermeister von Duisburg-Hamborn Dr. Kelter ist auf seinen Wunsch von seiner Stellung als Oberbürgermeister entbunden worden, um sich wieder seiner wissenschaftlichen Tätigkeit widmen zu können. Sein Nachfolger wird der bisherige Essener Beigeordnete und Staatskommissar für den Ruhrsiedlungsverband, Dillgard.

Mehr Ehen — mehr Kinder

Erfolg der ehefördernden Gesetzgebung.

In dem neuesten Heft von „Wirtschaft und Statistik" wird eine Bilanz über den bisherigen Erfolg der ehefördernden Gesetzgebung gezogen. Danach sind in den ersten zwölf Monaten seit Inkrafttreten des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen von Juli 1933 bis Juni 1934 im Deutschen Reich rund 102 000 Ehen mehr geschlossen worden, als unter normalen Heiratsverhältnissen (nach dem Bestand an heiratsfähigen Personen) zu erwarten gewesen wären. Dadurch hat sich der durch die Wirtschaftskrise bedingt gewesene Ausfall an Haushaltsneugründungen, der bis Ende Juni 1933 auf insgesamt 380 000 angewachsen war, bis Mitte dieses Jahres bereits auf rund 230 000 vermindert. Es läßt sich daher jetzt schon übersehen, daß der gesamte in den Krisenjahren entstandene Eheausfall bei Fortdauer der gegenwärtigen hohen Heiratshäufigkeit bis Anfang oder Mitte 1936 aufgeholt sein wird.

Als weiteren Erfolg weist der Bericht des Statistischen Reichsamts eine Zunahme der Lebendgeburten im ersten Halbjahr 1934 um rund 86 500 oder 17,6 v. H. der Geburtenzahl des ersten Halbjahrs 1933 nach. Diese Geburtenzunahme sei wohl vorwiegend den mit Ehestandsdarlehen geschlossenen jungen Ehen zu verdanken. Deshalb wäre es verfrüht, in dieser Zunahme der absoluten Geburtenzahl bereits einen wirklichen Wiederanstieg der relativen Geburtenhäufigkeit zu sehen. Von einer tatsächlichen Wiederbelebung der Fortpflanzungshäufigkeit, die für die Erhaltung und Stärkung der deutschen Volkskraft dringend notwendig sei, könne vielmehr erst dann die Rede sein, wenn der jetzigen Anhäufung von Erstgeburten auch eine entsprechende Zunahme der zweiten, dritten und folgenden Kinder, und zwar nicht nur in den jungen Ehen, sondern auch in den vor 1933 geschlossenen Ehen, folge.

Unerwünschte Diskussionen

Reichserlaß an die Landesbehörden.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat über die Aussprache in öffentlichen Versammlungen mit religiösem oder weltanschaulichem Thema folgenden Erlaß an die Landesbehörden gerichtet: Wiederholt ist beobachtet worden, daß die Aussprache, die sich an Vorträge in öffentlichen Versammlungen mit religiösem und weltanschaulichem Thema anschließt, in Formen geführt wird, die nicht nur der würdigen Behandlung des Vortragsgegenstandes abträglich, sondern auch den öffentlichen Frieden zu stören geeignet sind. Es ist daher geboten, eine Aussprache in öffentlichen Versammlungen dieser Art grundsätzlich nicht zu gestatten. Will der Versammlungsleiter tatsächliche Berichtigungen oder Anfragen zulassen, die auch sachlich einwandfreien Rednern gegenüber unter Umständen notwendig werden, so ist hiergegen vom polizeilichen Standpunkt nichts einzuwenden.

Nachrichten vom Reichsbischof

(Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

Die Deutsche Evangelische Kirche, Kirchenamtliche Pressestelle, teilt mit: Die Landeskirchenführer waren vom Reichsbischof zu einer Tagung zusammenberufen worden, um Vorschläge für die Berufung der theologischen Mitglieder im Geistlichen Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche zu machen. Der Reichsbischof wird die Ernennung der Mitglieder des Geistlichen Ministeriums demnächst vornehmen und das Ministerium in Kürze zu einer Sitzung einberufen.

Das „Kräutlein Wahrheit"

Merkwürdige kriminalistische Experimente.

Kann man einen Angeklagten durch ein chemisches Mittel zwingen, die Wahrheit zu sagen? Eine seltsame Frage, die ganz unerwartet im Matuschka-Prozeß aufgetaucht ist. Die Verteidigung hatte den Antrag gestellt, dem Attentäter eine Lösung aus Strammonium und Meskalin einzuspritzen; diese Injektion, die schon in anderen Ländern erfolgreich angewendet worden sei, versetze den Patienten in einen Rauschzustand, in dem er die Wahrheit über seine Tat restlos aussagen müsse. Um was für ein Mittel handelt es sich hier?

Vor 25 Jahren lachte ganz Deutschland über die lustige Schilderung eines bekannten Humoristen, in der vom „Kräutlein Wahrheit" berichtet wird, das man nur in die Soße zu tun braucht, um alle Teilnehmer eines Festessens eine Stunde lang zum Ausplaudern ihrer geheimsten Gedanken zu zwingen. Das spielt sich etwa folgendermaßen ab: Der junge Tischherr fragt die Hausfrau: „Sagen Sie mal, Sie alte Ziege, mit welchen Hintergedanken haben Sie uns eigentlich zu dieser langweiligen Fresserei eingeladen?" Und die Hausfrau antwortet: „Ach, glauben Sie, ich hätte meine Diamanten verletzt, um euch Hungerleider zu mästen, wenn mein Mann nicht pleite wäre und etwas für sein Renomée tun müßte?"

Was vor einem Vierteljahrhundert belacht wurde, ist es 1934 Wirklichkeit geworden? Welche Zauberkräfte ruhen in der Lösung aus den beiden Chemikalien, die der Anwalt des Attentäters (übrigens ohne damit durchzudringen) dem Budapester Gericht empfahl? Der Budapester Antrag stellt in der Kriminalgeschichte ein völliges Novum dar. Man will einem Verbrecher eine Lösung aus Strammonium und Meskalin einspritzen. Strammonium ist ein Extrakt aus dem giftigen Stechapfel, während Meskalin aus einer südamerikanischen Kakteenart gewonnen wird. Beides sind schwere Rauschgifte, die ihr Opfer in einen traumhaft-halluzinatorischen Zustand sinken lassen, in dem eine Fülle von Phantasien, Erlebnissen und Spukgeschichten auf den Träumer eindringt.

Beide Rauschgifte sind in den letzten Jahren wiederholt von Aerzten im Selbstversuch ausprobiert worden; die Forscher ließen sich diese Lösungen einimpfen und nahmen ihre Reden, die sie während des Rauschzustandes hören ließen, auf Platten auf. Aber was diese Platten später wiedergaben, waren keine verborgenen Geheimnisse, die von den Forschern im Wachzustand ängstlich gehütet wurden — sondern phantastische Berichte von traumhaften Halluzinationen. Somit scheint nach den bisherigen wissenschaftlichen Erfahrungen ein derartiges Rauschgift keineswegs geeignet, als „Kräutlein Wahrheit" bezeichnet zu werden.

Wesentlich bessere Erfolge hat man mit der Methode der sogenannten psycho-galvanischen Reflex-Phänomene erzielt, die von einem Schweizer Arzt erdacht wurde. Ein verdächtiger Untersuchungsgefangener wird an Händen oder Armen mit Elektroden versehen, die ihn in keiner Weise behindern. Durch diese Elektroden läuft ein schwacher elektrischer Strom, dessen Stärke an einem Galvanometer abzulesen ist. Nun ändert aber der menschliche Körper seinen elektrischen Widerstand je nach der Blutfülle oder Blutleere der Hautgefäße — wir kennen ja die Erröten, mit bloßen Auge wahrnehmbaren Symptome der Blutveränderungen bei seelischen Erregungen: Erbleichen, Erröten, Gänsehaut, bis zum Haarsträuben. Aber dem Kriminalisten kommt es darauf an, die feinsten, dem Auge nicht mehr wahrnehmbaren Schwankungen der Durchblutung zu erfassen, die selbst der beherrschteste, abgebrühteste und kaltschnäuzigste Verbrecher nicht verhindern kann, sobald er in seelische Erregung gerät. Diese Erregung wird künstlich hervorgerufen, indem man ihm ins Gespräch eingestreute „Reizworte" — Tatort, Name des Opfers, Mordwerkzeuge — zuruft, um ihre Wirkung dann am Galvanometer-Ausschlag ablesen zu können.

Aber auch diese Methode hat ihre Schattenseiten: nicht immer ist eine durch Galvanometerausschlag sichtbare Veränderung der Durchblutung ein untrügliches Zeichen für schlechtes Gewissen; denn auch der unschuldig Verdächtigte gerät in Erregung, wenn man ihm Reizworte zuruft, die mit der traglichen Tat in Verbindung stehen; und gerade der ehrliche Mensch reagiert oft viel erregter als der routinierte Gewohnheitsverbrecher. Es gibt also noch immer kein untrügliches Mittel, um den Menschen ins Herz und Hirn schauen zu können — wenn nicht die persönliche, erfahrene Geschicklichkeit des Kriminalisten, der die Probleme geheimnisvoller Verbrechen nicht mit indianischen Giften, Hypnose und Galvanometer löst, sondern durch Energie, Ausdauer und Geschicklichkeit. zb.

Weihnachten im deutschen Liede. Der Deutsche Sängerbund, der in Verbindung mit dem Reichsbund Volkstum und Heimat eine Liedblatterreihe „Singendes Volk" herausgibt, hat soeben ein neues Blatt „Weihnachten" in seinem Amtsblatt, der Deutschen Sängerbundeszeitung, veröffentlicht. Das Blatt, das Kanons und Lieder enthält, ist gedacht zum Gebrauch bei Weihnachtsfeiern und in der weihnachtlichen Singstunde.

Neuherausgabe Händelscher Konzerte. Anläßlich des Händel-Bach-Jahres erscheinen Händels berühmte 12 Concerti grossi op. 6 für Streichorchester in der Edition Peters in einer nach den Quellen neu revidierten, mit einer Cembalostimme versehenen Urtextausgabe. Diese wird besorgt von Wilhelm Weismann.

Die Ausgaben des Deutschen Musikverlages. Die NS.-Kulturgemeinde, Abteilung Musik, hat einen Deutschen Musikverlag gegründet, in dem die Herausgabe wertvoller Werke deutscher Komponisten der Vergangenheit und Gegenwart erfolgen wird. Als erstes Werk erscheint Mozarts „Gärtnerin aus Liebe".

Glanzvoller Abschluß der Amsterdamer Richard-Strauß-Woche. Die in der holländischen Hauptstadt Amsterdam veranstaltete Richard Strauß-Festwoche fand am Sonnabend und Sonntag mit einer Wiederholung der Oper „Arabella" und einem Philharmonie-Konzert einen glanzvollen Abschluß. Am Sonntagabend trat Richard Strauß die Rückreise nach Deutschland an, die ihn zunächst nach Düsseldorf führte.

Schumannfest und Stadtjubiläum in Zwickau. Die Stadt Zwickau wird im nächsten Jahr den 125. Geburtstag Robert Schumanns festlich begehen. In Verbindung damit soll die 800-Jahrfeier Zwickaus nachgeholt werden, das zum erstenmal im Jahr 1118 urkundlich erwähnt wurde. Unter den für das Stadtjubiläum geplanten Festlichkeiten sind die Aufführung eines Festspiels und die Veranstaltung eines großen historischen Festzugs.

Zweifacher Ehrendoktor für Verlagsbuchhändler J. F. Lehmann. Der Verlagsbuchhändler und nationale Vorkämpfer Julius Friedrich Lehmann in München, der aus Anlaß seines 70. Geburtstages vom Führer und Reichskanzler mit dem Adlerschild des Reiches ausgezeichnet wurde, erhielt jetzt von der medizinischen Fakultät der Universität München in Würdigung seiner Verdienste um die Wissenschaft den Ehrendoktor verliehen. Gleichzeitig ernannte ihn die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrendoktor.

Hochschulnachrichten:

Professor Schmidt-Rimpler, Breslau, hat einen Ruf an die Handelshochschule Berlin abgelehnt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019341204-14/fragment/page=0002

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Sport und Leibesübungen

Nr. 183
Dienstag, den 4. Dezember 1934

Fußball am Sonntag

99 in Magdeburg. — Zwei Spiele in Merseburg.

Am Sonntag müssen unsere 99er in Magdeburg ihr zweites Punktspiel erledigen und unsere Preußen stoßen auf eigenem Platze auf den Weißenfelser TuN. Der VfL. hat in seinem vorletzten Punktspiel der ersten Serie am Sonntag den Tabellenführer zu Gaste. Die Paarungen in den einzelnen Klassen lauten:

Gauliga:

Kricket Magdeburg — 99 Merseburg.
Sportfreunde Halle — Wacker Halle.
VfL. Bitterfeld — SC. Erfurt.
Spielvgg. Erfurt — Steinach 08.
1. Sv. Jena — Viktoria 96 Magdeburg.

Bezirksklasse:

Preußen Merseburg — TuN. Weißenfels.
Spv. Zeitz — Spielvgg. Neumark.
98 Halle — Schwarzgelb Weißenfels.

Kreisklasse:

VfL. Merseburg — Sv. Landsberg.

Kunstfahrer und Radballer

Großes Radsportfest des DRB.

Das am Sonntag im „Hofjäger" stattgefundene Saalsportfest des Bezirkes 2 im Gau Mitte des DRB., war in saalsportlicher Beziehung ein großer Erfolg. Die Beteiligten Radfahrvereine zeigten beachtliches Können und suchten sich gegenseitig in ihren Leistungen zu überbieten. Und was wurde alles geboten!

Aus der Fülle der Darbietungen etwas herauszuheben, hieße die Leistungen der anderen herabsetzen. Alle Aufgaben im Reigenfahren, Kunstreigen und dergleichen wurden insgesamt sehr gut gelöst. Man glaubte, die Einzel-Teilnehmer würden an einem Faden durch die unzähligen Kurven und Spiralen gezogen. Ebenso schöne Leistungen zeigten die Jugendmannschaften im Sechser-Schulreigen. Das war das Ergebnis eines langen Trainings im besonderen und der sportlichen Erziehung im allgemeinen. Eine Delikatesse bot ferner der ehemalige Deutsche Meister Fr. Rolle im Einer-Kunstfahren. Es war ein Genuß, den artistischen Uebungen des Meisters folgen zu können. Seine ausgezeichneten Leistungen fanden dann auch sehr starken Beifall. Und nun die Radballspiele. Hier wurden z. B. sehr scharfe Kämpfe ausgefochten. Wenn auch in der Hitze des Gefechtes die „Stürmer" hin und wieder karambolierten, wenn auch dieser oder jener Bombenschuß an der Torlatte vorbei in die „glücklichen" Randzuschauer gepfeffert wurde so tat das weder dem Kampfeswillen der Radballer noch dem Interesse der Zuschauer Abbruch. Die Verlängerung im Endspiel zwischen „Germania Holzweißig" und „Adler Halle I" um den ersten und zweiten Platz, bewies, daß die Kampfstärken der Gegner auf gleicher Höhe standen. — Die sportlichen Darbietungen wurden mit einem Zweier-Jugendradballspiel beendet. Anschließend wurde die Preisverteilung durch den Bezirksführer Bloßfeld vorgenommen, der sich ein gemütlicher Tanz anschloß.

Ergebnisse: Sechser-Schulreigenfahren: 1. RC. Normania Halle, 162,5 P.; 2. RV. Stern, Halle, 159,5 P.; 3. RS. Wörmlitz-Bölberg 153,7 P.; 4. RC. Wanderer, Reideburg, 142 P. Radballspiele: 1. RC. Adler, Halle; 2. RC. Germania, Holzweißig (Halle Adler gewinnt nach Verlängerung mit 2:1); 3. Preußen, Halle; 4. Stern, Halle. Jugendradball: Stern, Halle—Normania, Halle, 4:3.

Hochschulmeisterschaften

Morgen Handballspiel Halle — Göttingen.

Im Rahmen der Mitteldeutschen Hochschulmeisterschaften trafen sich in Göttingen Universität Halle und Universität Göttingen im Fußballspiel. Damit nahm die Serie der Ausscheidungsspiele in dieser Sportart ihren Anfang. Schon in der ersten Spielhälfte zeigte sich bald die Ueberlegenheit der Hallenser. Besonders die hallische Hintermannschaft fiel durch gutes Zuspiel und große Ballsicherheit angenehm auf. Auch das Können des Torwarts vereitelte manchen gelungenen Durchbruchsversuch der Göttinger Stürmerreihe, die wohl als einziger Teil ihrer Mannschaft den Hallensern einigermaßen gewachsen war. Nach einer Halbzeit von 3:0 endete das Spiel mit dem verdienten Resultat 5:0 für Universität Halle. Da es sich hierbei um ein Vorrundenausscheidungsspiel handelte, wird sich die Universität Halle demnächst im Fußball-Zwischenspiel mit einem neuen Gegner, der vielleicht Leipzig oder Jena heißen kann, messen können.

Am Mittwoch, dem 5. Dezember, findet, ebenfalls als Vorrundenspiel der Mitteldeutschen Hochschulmeisterschaften, ein Handballspiel zwischen Universität Halle und Universität Göttingen statt. Ueber die Göttinger Mannschaft, die im letzten Semester gar nicht an die Oeffentlichkeit trat, läßt sich kaum etwas sagen. Bei der hallischen Zusammenstellung kann man ein gutes und sicheres Spiel unserer Universitätsmannschaft erwarten. In ihrem Sturm werden Warnecke (auswärtiger Turnerschafter), Reßle, Rogner (VfL. 96), Burisch (VfL. 96) und Schlansteds (Landsmannschaft Herzynia), in der Läuferreihe Schmidt, Schönemann (Turnerschaft Saxo-Thuringia) und Stein (Akadem. Turnverbdg. Gothia), in der Hintermannschaft Dierkopf (auswärtiger Turnerschafter), Kirchner und Bock im Tor spielen. An den weiteren Handballspielen dieser Hochschulmeisterschaften werden sich die Universitäten Jena, Leipzig und die technischen Hochschulen Dresden und Hannover beteiligen.

Die Auflösung des Hamburger Sportklubs dessen Rennbahn in Hamburg-Großborstel zu einem Turnierplatz umgebaut wurde, ist in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins beschlossen worden. Präsident Lange, der dem Verein vorstand, wurde anschließend zum Vorsitzenden des Hamburger Renn-Clubs gewählt, der in Hamburg jetzt allein als Veranstalter von Pferderennen auftritt.

Merseburgs Ringer am Start

Brüder Hausigk-Halle siegten im Göhlitzscher Leichtgewichtsturnier — Auch die 1885er blieben gegen Holzweißig Sieger

Der Kraftsportverein Leuna hatte am Sonntag die besten Leichtgewichtler des Kreises nach Göhlitzsch verpflichtet, um ein Turnier auszutragen, an dem acht Ringer der Leichtgewichtsklasse teilnahmen. Um den wirklich besten Ringer festzustellen, mußte jeder gegen jeden kämpfen. Es kamen somit 20 prachtvolle Kämpfe zur Austragung, bei denen es jeden Ringers eifrigstes Bemühen war, als Sieger hervorzugehen. Die meisten Sympathien erwarben sich die Gebrüder Hausigk; beide bewiesen, daß sie zur Zeit der besten Ringerklasse Deutschlands zugezählt werden müssen. Zumal der junge Hallenser Kurt Hausigk war ganz hervorragend in Form, er dürfte als der kommende Mann Deutschlands in der Leichtgewichtsklasse anzusehen sein. Auch die übrigen Konkurrenten standen ihm keineswegs nach. Der Leunaer Söllland konnte sich mit bis an die Spitze durchsetzen. Er wurde bei dem Kampfe mit Max Hausigk verletzt und kam daher nur auf den dritten Platz.

Erster Turniersieger war Kurt Hausigk mit sieben Siegen, den zweiten Platz belegte sein Bruder Max Hausigk mit sechs Siegen und einer Niederlage. Nächstfolgender war Böhland-Leuna mit fünf Siegen und zwei Niederlagen. Als vierter Sieger ging Rudi Ganß mit vier Siegen und drei Niederlagen hervor; auch der junge 1885er zeigte große Kämpfe. Ganz ausgezeichnet war das Treffen R. Ganß gegen K. Hausigk; Ganß mußte hier nach 13 Minuten wegen Verletzung aufgeben, konnte aber weiter an der Konkurrenz teilnehmen.

Die Veranstaltung war gleichzeitig eine Vorbereitung für die kommende Olympiade 1936 in Berlin. In allen Gauen des Reiches werden demnächst solche Turniere ausgetragen, um die Spitzenkönner zu ermitteln. Die Göhlitzscher Kämpfe wurden vom Mattenrichter Heigel (Braunsdorf) geleitet, der zur vollsten Zufriedenheit amtierte.

Halbschwergewichtler Falk-Leuna

siegte beim Olympischen Turnier in Leipzig.

Einer Einladung folgend weilte in der Vorwoche Leunas Halbschwergewichtler Falk beim Kraftsportverein Atlas in Leipzig. Unter den acht besten Ringern dieser Klasse, die am Start erschienen waren, machte der Leunaer den besten Eindruck auf das Publikum. In bestehender Form besiegte er einwandfrei alle seine Gegner und wurde damit erster Turniersieger. Besonders durch sein technisches Können konnte der Leunaer überzeugen

1885—Adler Holzweißig 13:6

Im Kampf um die Bezirksmeisterschaft hatte die Kraftsportabteilung des Turnvereins von 1885 am Sonntagvormittag im „Schützenhaus" in Merseburg die Ringer von „Adler"-Holzweißig zu Gast. Nach schönen Kämpfen blieben die Merseburger mit 13:6 Punkte sicherer Sieger. Den Anhängern des Kraftsports wurden schöne Kämpfe vorgeführt Erwähnt sei noch, daß „Adler"-Holzweißig eine gute und starke Mannschaft zur Stelle hatte. Es folgen die Sieger der Kämpfe in den einzelnen Klassen:

Bantamgewicht: W. Ganß kampflos.
Federgewicht: Funk, Schultersieg über Rosenheimer in 10,40 Minuten.
Leichtgewicht: Gebhardt, unentschieden über Henschel.
Weltergewicht: Rudi Ganß, Schultersieg über Krese in 9,58 Minuten.
Mittelgewicht: Golembiewski, Schultersieg über Wötzel in 2,85 Minuten.
Halbschwergewicht: Däbne gegen Krüger, knappe Punktniederlage.
Schwergewicht: Germes, kampflos.

Salzmann-Leuna war den Kämpfen kein gerechter Setter.

Schachwerbung auch in Leuna

Simultan-Schachvorführung an 44 Brettern

Im Anschluß an die mit großem Erfolg durchgeführte Werbeveranstaltung in Merseburg und Beuna veranstaltete am Sonntag nachmittag die Leunaer Schachgemeinde im Gesellschaftshaus eine Reihenschachvorführung, die ebenfalls gut besucht war. Altmeister Freiherr von Holzhausen und Meister Sander wurden auch in Leuna als Gäste des dortigen Klubs herzlich begrüßt. Im Mittelpunkt des Nachmittags stand eine Rede des Schachpropagandawarts für den Saalegau Münchhoff. Er sprach über Ziel und Aufgaben des Großdeutschen Schachbundes, die breite Oeffentlichkeit für das königliche Spiel zu interessieren und sie davon zu überzeugen, daß das Schach für die gesamte Nation höchsten kulturellen Wert hat. Der Propagandawart erläuterte auch, warum gerade Schach Nationalspiel aller Deutschen werden soll. Dieses Spiel ist als die billigste und reizvollste geistige Betätigung für Jung und Alt anzusehen. Schach ist als Gesellschafts- und Volksspiel für alle Kreise geeignet.

In den anschließenden Simultanspielen kamen die zahlreichen Gäste so recht auf ihre Kosten, sie konnten schöne und spannende Kämpfe an 44 Brettern miterleben. Gewiß waren die Schwierigkeiten, soviel Spielmaterial herbeizuschaffen, schwer für den Gastgeber, um so mehr ist es ihm zu danken, daß er es verstanden hat, die vielen Zuschauer auf einige Stunden bestens zu unterhalten. Der frühere deutsche Meister Freiherr von Holzhausen konnte von seinen gespielten Partien 17 gewinnen, er verlor nur drei und spielte zweimal remis. Der mitteldeutsche Meister Sander mußte von ebenfalls 22 Partien sieben als verloren geben; er spielte einmal remis und gewann 14 Partien.

Hoffen wir, daß die intensive Propagandaarbeit des Großdeutschen Schachbundes nicht ohne Erfolg ist, so daß bald das Ziel erreicht ist:

Das Schach soll Nationalspiel jedes Deutschen werden!

Der olympische Lorbeer

Nicht nur Veranlagung, sondern in besonderem Maße Willenskraft, spartanische Lebensführung und eine eingehende Vorbereitung lassen erst den Athleten heranreifen, der auserwählt und schließlich berufen ist, olympische Ehren zu ernten. Ein Schulbeispiel der Selbsterziehung, des Fleißes, der Zähigkeit und eines einmaligen Veranlagung bietet uns Paavo Nurmi, der im Verlaufe von drei Olympiaden acht Goldmedaillen erobert. Sein Stern ging bekanntlich 1920 in Antwerpen auf, wo er den 10 000-Meter-Lauf gewann und den finnischen Farben überdies zum Siege im 8000-Meter-Mannschaftslauf verhalf. Diese Erfolge stellten den Auftakt zu der Sensation dar, mit der Nurmi 1920 in Paris aufwartete. Im Verlaufe weniger Tage wurde er fünffacher olympischer Sieger: über 1500 und 5000 Meter, im 3000-Meter-Hindernislauf und in den Mannschaftsläufen über 3 und 10 Kilometer. In Amsterdam 1928 gewann Nurmi dann „nur" noch die Goldmedaille im 10 000-Meter-Lauf. Der Name Nurmi lebt noch in aller Munde, verzessen oder unbekannt aber ist, daß der große Finne bereits einen Vorgänger hat, der ebenfalls achtfacher Olympiasieger war. Gemeint ist der Amerikaner Ewry, der die Sprungwettbewerbe der Olympischen Spiele 1900 in Paris, 1904 in St. Louis und 1908 in London beherrschte.

Zusammen mit seinem Landsmann Flanagan hält Ewry übrigens einen einzigartigen Rekord. Beide brachten das Kunststück fertig, an drei aufeinanderfolgenden Olympiaden den gleichen Wettbewerb zu gewinnen. Flanagan siegte im Hammerwerfen 1900 bis 1908, Ewry im Hochsprung aus dem Stand, ebenfalls von 1900 bis 1908, dazu auch noch im Weitsprung aus dem Stand in den gleichen Jahren. Dazu gewann Ewry 1900 und 1904 auch den Dreisprung ohne Anlauf. Nun zahlenmäßig gesehen, kann Ewry also die gleichen Erfolge wie Nurmi aufweisen, doch läßt die überragende sportliche Bedeutung der Siege des großen Finnen keine Zweifel aufkommen. Merkwürdig ist, daß es Nurmi nicht gelang, zweimal hintereinander den gleichen Wettbewerb zu gewinnen, was sonst gar nicht einmal so selten ist.

Bekannt dürfte allgemein der Doppelsieg des famosen Engländers G. D. A. Lowe im 800-Meter-Lauf bei den Spielen 1924 in Paris und 1928 in Amsterdam sein. Der vielseitige Ire Dr. O'Callaghan gewann 1928 und 1932 das Hammerwerfen. Sonja Henie wurde 1928 und 1932 Siegerin im Eiskunstlauf der Damen, bei den Herren gewann der Schwede Grafström 1924 und 1928 den gleichen Wettbewerb.

Hamburgs zwölfter Turnsieg

im Kunstturnkampf gegen Berlin und Leipzig.

Der Riesenraum des Theater des Volkes in Berlin, war am Sonntag vormittag Schauplatz des 28. Dreistädtekampfes im Kunstturnen zwischen Hamburg, Leipzig und Berlin. Daß auch diese Auskragungsstätte ausverkauft werden konnte, mag als neuer Beweis für die Volkstümlichkeit gelten, die sich diese traditionelle Veranstaltung im Laufe der Jahre erobern konnte.

Mit einem eindrucksvollen, ziemlich überlegen errungenen Siege der Vertretung Hamburgs schloß auch dieser 28. Städtekampf. Auf 2526 Punkte kam die Hamburger Riege und erzielte damit die bisher überhaupt erreichte höchste Punktzahl. Die Berliner Mannschaft hatte den zweiten Platz von der dritten Uebung an immer sicher und beendete den Kampf mit 2458 Punkten vor Leipzig, dessen Vertretung 2434 Punkte zusammenbrachte. Ein kleiner Trost blieb den Leipzigern, daß sie in dem vollendet turnenden Kurt Haustein (TVV. Leipzig 1845), der 347 Punkte auf sich vereinte, den besten Einzelturner stellten. Den zweiten Rang nimmt der Hamburger Hans Pfeiffer (Turnerschaft 1816) mit 346 Punkten ein vor Erich Bodenauer (TVg. Weißensee) mit 331 Punkten, Reddersen (Hamburg-Eilbeck) mit 330, Kurt Schäfer (Hamburger Turnerschaft 1816) und Hanns Mock (Akad. Tv. Berlin) mit je 325 Punkten. Die höchstens erreichbare Zahl von 60 Punkten in einer Uebung erzielte Hans Pfeiffer (Hamburg) im Pferdsprung.

Erstmalig wurden zwei Uebungen vorgeturnt, die Freiübungen und der Pferdsprung, dennoch wurde die Zeit zum Schluß knapp. Nach den Freiübungen hatte Hamburg bereits acht Punkte Vorsprung vor Leipzig, mit 15 weiteren Punkten zurück folgte Berlin. Beim Pferdsprung dehnten die Hamburger ihre Führung weiter aus, während Berlin dicht an Leipzig herankam. Durch Stürze von Gräßer am Reck fiel Leipzig dann in der dritten Uebung auf den letzten Platz zurück während der Hamburger Vorsprung weiter anwuchs. Als der Berliner Beyerlein dann am Barren stürzte und viele kostbare Punkte verlor, kam Leipzig noch dicht an die Mannschaft der Reichshauptstadt heran, doch an den Ringen zeigten die Berliner durchweg außerordentliche Leistungen und ließen Leipzig klar hinter sich. Die siegreiche Hamburger Riege hatte nach der Uebung am seitlichen Pferd für den verletzten Bestmann den Ersatzmann Jürgensen einstellen müssen.

Nachstehend die Wertungsziffern für die drei Mannschaften in den einzelnen Uebungen:

	Hamburg	Berlin	Leipzig
Freiübung	418	405	420
Pferdsprung	423	422	409
Reck	421	416	375
Pferd seitlich	406	395	405
Barren	426	395	418
Ringe	432	425	407
	2526 P.	2458 P.	2434 P.

Die Abweichung der Tabelle von der Darstellung des Kampfverlaufs ergibt sich daraus, daß bei Hamburg nachträglich der Ersatzmann Jürgensen gewertet wurde. Von den 28. Dreistädtekämpfen hat Hamburg nunmehr zwölf gewonnen. Neumal war Leipzig und siebenmal Berlin erfolgreich.

Frauen-Hockeyspiel Deutschland—England

Zwischen den Hockey-Verbänden von Deutschland und England ist ein Länderkampf für Frauen abgeschlossen worden, der am 14. April 1935 in Berlin ausgetragen wird. Durch dieses Ereignis wird das Jahresprogramm des Deutschen Hockey-Verbandes wesentlich bereichert. Bisher hatten unsere Frauen nur Länderspiele mit Holland (6:0), Irland (4:3) und Australien (3:2). Außerdem spielte Westdeutschland einige Male gegen Holland und Süddeutschland einmal gegen die Schweiz.

Als Auftakt zu dem Deutschland—England-Spiel steigt am 31. März der nächste Länderkampf mit Holland auf dem Boden der Gäste. Die deutsche Mannschaft hat also Gelegenheit, sich für die bedeutende Begegnung mit England gut einzuspielen.

Als Nationalmannschaft

könnte die Auswahlmannschaft des Gaues Niederrhein gelten, die am 16. Dezember in Duisburg zum Fußballkampf gegen Westfalen antritt. Die Mannschaft hat folgendes Aussehen: Buchloh (Speldorf); Janes (Fortuna-Düsseldorf), Busch (Duisburg 99); Zielinski (Union-Hamborn), Münzenberg (Alemannia-Aachen), Bender (Fortuna-Düsseldorf); Albrecht, Wigold (beide Fortuna-Düsseldorf), Hohmann, Kaltenberg (beide VfL. Benrath), Kobierski (Fort. Düsseld.).

Der Krakauer Sieg über Berlin

Glücklicher Erfolg der Gäste mit 1:0 / Schwaches Stürmerspiel der Berliner

An der gleichen Stätte, wo vor Jahresfrist die deutsche Nationalmannschaft einen 1:0-Sieg über Polens Fußballer feierte, wurde die Auswahlmannschaft der Reichshauptstadt am Sonntag von polnischen Gästen, der Krakauer Stadtmannschaft mit dem gleichen Ergebnis geschlagen. Etwa 20 000 Zuschauer hatten die Tore des Pöstladion passiert, mit dem Gesehenen werden jedoch nur wenige zufrieden gewesen sein.

Berlins Mannschaft, die übrigens ebenso wie die der Gäste, in angekündigter Aufstellung antrat, bot im Angriff eine einzige Enttäuschung. Nach etwas mehr als viertelstündigem Spiel übernahm Berlin die Führung des Spielgeschehens und blieb dann bis zum Schluß übertegen, ohne jedoch ein Tor erzielen zu können. Der Sturm spielte so drucklos, so ganz ohne den nun einmal notwendigen Zug nach vorn, daß Tore nicht fallen konnten. Wenn auch die Gäste über eine sehr standsichere Verteidigung, eine im Durchschnitt gute Läuferreihe und einen erstklassigen Torhüter verfügten, so hätten bei der zuiage tretenden Ueberlegenheit der Berliner Mannschaft von einem etwas energisch spielenden Angriff Tore erzielt werden müssen. Beim einzigen Tor der Gäste warf sich Niehl viel zu spät, unhaltbar war dieser Schuß kaum. Tadellos spielten Brunke und Krause als Verteidiger, ebenso Kauer, Bien und Appel als Läufer. Krakau dominierte in der ersten Viertelstunde. Der vor der Pause verletzt ausscheidende Naddatz, für den Gregor hereinkam, wurde nach dem Wechsel wieder gegen Morokuti ausgetauscht, noch bewährte sich auch diese Maßnahme nicht. Schließlich nahm man in der letzten Viertelstunde Appelin den Angriff, aber es war zu spät, um die Niederlage noch abwenden zu können. Bei den Polen, die durchweg sehr schnell spielten, fiel vor allem der sehr gute Rechtsaußen Riesner auf. Die übrigen Stürmer spielten zu sehr in die Breite und ließen sich immer wieder fest. Ueber die Krakauer ist das Notwendige sonst schon gesagt.

Der Spielverlauf brachte nur wenige aufregende Momente. Nachdem Krakau beim ersten Eckball eine gute Chance ausgelassen hatte, begannen ferienweise Angriffe auf das Tor der Gäste. Kauer schoß einmal quer über die Latte, dann ließ Elsholz in der 24 Minute eine Bombenchance aus, als er ganz allein vor dem leeren Tor stand, aber daneben schoß. Einige gute Schüsse von Morokuti verfehlten ebenfalls das Ziel. In der 42. Min., nachdem kurz vorher Naddatz ausgeschieden war, fiel das einzige Tor. Der Halblinke Kossok schon in die von Niehl unbewachte rechte Ecke. Gleich darauf ging ein Schuß von Ballendat gegen den Pfosten. Nach der Pause blieb Berlin weiterhin tonangebend. Elsholz schoß aus fünf Metern Entfernung gegen die Latte, und etwas später schickte Morokuti den Ball neben das von seinem Hüter verlassene Tor. Auch das spätere Vorgehen von Appel änderte am Ergebnis des Spieles nichts mehr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019341204-14/fragment/page=0003

6 Herzen je Sekunde

Halle gehört zu den Pfefferkuchenstädten

Etwa Ende September beginnt in der Lebkuchenindustrie das Geschäft und die Fabriken in den vier deutschen Lebkuchenstädten Nürnberg, Thorn, Braunschweig und Halle — rüsten sich für Weihnachten. Bemühungen, die darauf hinausliefen, den Lebkuchen auch in der übrigen Jahreszeit beim Publikum einzuführen, müssen als fehlgeschlagen angesehen werden; man hat es zwar versucht, aber das Lebkuchengeschäft blieb doch ein ausgesprochenes Saisongeschäft, das etwa zwei Monate vor Weihnachten einsetzt.

Mit diesen vier Produktionszentren in der Lebkuchenindustrie — nach Halle kam die Kunst des Lebkuchenbackens allem Anschein nach aus Schlesien — ist auch der Absatzradius der hallischen Fabriken festgelegt. Während die hallischen Fabrikate auf der einen Seite bis an die Wasserkante versandt werden, macht schon in der Thüringer und Leipziger Gegend der Nürnberger Lebkuchen der hallischen weißen Pfefferkuchenscheibe mit dem knallroten Schokoladenplätzchen in der Mitte Konkurrenz. Im Rheinland ist das hallische Fabrikat noch schwerer absetzbar, da dort wieder eine ausgesprochene andere Geschmacksrichtung vorherrscht, der zum großen Teil wieder von Nürnberg befriedigt wird. In den letzten Jahren hat sich allerdings eine Verschiebung in den Konkurrenzverhältnissen zugunsten der hallischen Erzeugnisse ergeben, nachdem in steigendem Maße der Lebkuchen mit Schokoladenüberzug, der in Halle und in der Harzgegend von besonderer Güte ist, in Verbraucherkreisen Eingang gefunden hat. Heute ist das Produktionsverhältnis etwa so, daß 50 Prozent der Lebkuchenherstellung mit Schokoladenüberzug versehen ist und 50 Prozent auf diese Geschmacksverfeinerung verzichtet, die erst mit zunehmender Produktionserfahrung wirklich einwandfrei durchgeführt werden konnte.

In Anbetracht der Tatsache, daß das Lebkuchengeschäft ein ausgesprochenes Saisongeschäft ist, drängt sich die Produktion auf ganz kurze Zeit zusammen, da das gegen Witterungseinflüsse hoch empfindliche gewürzte Produkt nicht auf Vorrat gearbeitet werden kann, wie es beispielsweise in einem verwandten Gewerbe in der Schokoladenindustrie üblich ist, die ihre Weihnachtsartikel bereits im August versandfertig macht. In der Pfefferkuchenindustrie wartet man dagegen die ersten kühlen Septembertage ab, ehe man mit der Produktion beginnt. Dieser saisonmäßig bedingte Charakter dieses Gewerbes bringt es um mit sich, daß man selten einmal eine reine Pfefferkuchenfabrik vorfindet. Im allgemeinen besteht hier immer eine Verbindung mit Schokoladen- und Bonbonherstellung, eine Betriebskombination, die die Ausnutzung der Produktionsmittel während des ganzen Jahres hindurch gestattet. Die Zusammendrängung der Pfefferkuchenherstellung auf wenige Monate macht es erforderlich, daß die Herstellung außerordentlich schnell geschehen muß und daß daher in der fabrikmäßigen Herstellung dieser Ware — sehen wir einmal ab von der handwerksmäßigen Lebkuchenbäckerei, die fast in jeder Konditorei in diesen Monaten ausgeübt wird — größere Kapitalinvestitionen notwendig sind, um den hohen Bedarf an Pfefferkuchen decken zu können. Schnellaufende Maschinen haben aus diesem Grunde in steigendem Maße in der Pfefferkuchenherstellung Eingang gefunden. Dabei halten viele Fabriken heute noch an dem alten handwerklichen Brauch fest, daß der rohe Pfefferkuchenteig — das Ausgangsprodukt — längere Zeit gelagert sein muß, soll dann bei der Weiterverarbeitung und beim Zusatz der Gewürze ein hochwertiges Produkt entstehen.

Die eigentliche Herstellung des Pfefferkuchens geschieht dann am laufenden Band: das längere Zeit gelagerte harte Ausgangsprodukt wird unter Zusatz der erforderlichen Gewürze und anderen Zutaten — jede Fabrik hat hier ihr sorgfältig gehütetes Fabrikgeheimnis — maschinell geknetet und wird dann zu einem laufenden Band geformt, das über Filztücher läuft und aus dem maschinell die entsprechenden Formen — meist Rechtecke, Scheiben oder Herzen — geschnitten werden. Diese Maschinen arbeiten außerordentlich schnell und sind imstande, jede Sekunde sechs Lebkuchenherzen zu formen. Das sind 360 Lebkuchenherzen in der Minute und 2160 in der Stunde, was einer Tagesproduktion von ungefähr 20 000 Stück entspricht. Automatisch werden die geformten Kuchen dann in langen Reihen auf Bleche geschichtet und dem Backofen zugeführt. Benutzt werden zum Teil schon elektrische Oefen, die eine genaue Kontrolle der Temperaturen gestatten, und durch die die Bleche ebenfalls wie am laufenden Band gehen. In wenigen Minuten hat ein Pfefferkuchenherz den Backofen durchlaufen, ist dann fein knusprig gebacken, wird entstaubt und mit Schokolade überzogen, was ebenfalls maschinell geschieht. Die Herzen gehen zum zweiten Mal über ein laufendes Band, werden automatisch mit Schokolade übergossen und gehen dann durch eine mehrere Meter lange Kühlvorrichtung, in der die Schokolade erhärtet, und können dann sofort an die Kundschaft versandt werden.

Wie wir hören, geht in diesem Jahr das Geschäft sehr flott, und man rechnet damit, daß es etwas besser sein wird als im vergangenen Jahre, und der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß hallischer Pfefferkuchen auch exportiert wird und daß die ersten Pakete bereits auf dem Ozean schaukeln, um rechtzeitig in Amerika zum deutschen Weihnachtsfest unter dem Baum zu liegen . . . .

— sp. —

Keine Kontorspezialisten . . .

Auch keine Verkaufskanonen, sondern umfassende Bildung

Das Jahr 1934 hat im Kaufmannsgehilfenprüfungswesen der Industrie- und Handelskammern, wie die Industrie und Handelskammer mitteilt, einen großen Schritt nach vorwärts gebracht. In diesem Jahr sind bereits 11 000 Kaufmannsgehilfen in ganz Deutschland geprüft worden. Die grundsätzliche Einstellung zu diesen Prüfungen ist heute durchaus bejahend, nachdem man erkannt hat, daß diese Prüfungen möglich und sinnvoll sind. Sie sollen einmal den Nachweis über einen gewissen Grundstock kaufmännischen Wissens bringen, und außerdem soll der ausernende Lehrling zeigen, daß er es verstanden hat, seine Lehrzeit nutzbringend zu gestalten. Zum andern geben diese Prüfungen ein gutes Mittel an die Hand, um die einzelnen Lehrfirmen hinsichtlich ihrer Ausbildungstätigkeit zu beurteilen. Die Prüfungen sind vorerst noch freiwillig. Einer obligatorischen Einführung solcher Prüfungen stellen sich vorläufig noch gewisse Schwierigkeiten in den Weg. Einmal ist es notwendig, gewisse Erfahrungen zu sammeln und vor allem die notwendige Auswahl der Prüfer zu treffen. Zum anderen muß festgestellt werden, daß in den verschiedenen Lehrbetrieben eine sehr verschiedene Ausbildung vorhanden ist, so daß erst einmal gewisse Normalanforderungen, die an die Lehrzeit gestellt werden müssen, durch die einzelnen Reichsfachverbände aufgestellt werden müssen, durch die einzelnen Reichsfachverbände aufgestellt werden müssen, wie dies z. B. durch den Nekofei bereits geschehen ist. Es ist deshalb notwendig, daß man mit einer gewissen Vorsicht an diese Dinge herangeht, um dann allmählich zu einer immer weitergehenden Erfassung aller ausernenden Lehrlinge zu kommen. Der von dem Verband mitteldeutscher Industrie- und Handelskammern herausgegebene Lehrvertrag sieht übrigens bereits vor, daß der ausernende Lehrling sich einer solchen Prüfung unterziehen muß. Die Prüfung selbst erhält aber noch eine ganz besondere Bedeutung durch die neuen Richtlinien des Reichswirtschaftsministers vom 24. Oktober 1934, wonach für die Errichtung eines selbständigen Geschäftes die notwendige Sachkunde gefordert wird. Bei der Beurteilung solcher Anträge wird die Kammer in erster Linie die Ergebnisse der Kaufmannsgehilfenprüfung mit heranziehen. Um eine Ueberschneidung mit den Reichsberufswettkämpfen zu vermeiden, ist anzuraten, daß diejenigen Lehrlinge, die sich an den Kaufmannsgehilfenprüfungen beteiligen, von den Reichsberufswettkämpfen befreit werden sollen. Die Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung ist das Vorliegen eines ordnungsgemäß abgeschlossenen Lehrvertrages. Darüber hinaus können auch Junggehilfen zugelassen werden. Die Meldungen zur Prüfung sind bis Ende Januar 1935 bei der Kammer einzureichen. Die Prüfung selbst gerinnt in einen schriftlichen und in einen mündlichen Teil. Die schriftliche Prüfung umfaßt: Rechnen, Buchführung und kaufmännischen Schriftverkehr, die mündliche: Waren-, Verkaufs-, Werbe- und Handelskunde. Wenn auch die individuelle Ausbildung von Kontor- und Verkaufslehrlingen bei der Prüfung besonders berücksichtigt wird, so schwebt als Idealtyp doch der allseitig ausgebildete Kaufmann vor. Die Prüfung will keine Verkaufskanonen oder Kontorspezialisten züchten, sondern vielmehr einen gesunden, normalen Durchschnitt heranzubilden sich bemühen.

Die Prüfung selbst soll dadurch lebendig gestaltet werden, daß sie in Form eines zwanglosen Wechselgesprächs, das der Praxis entspricht, vor sich geht.

Die Vorarbeiten für die Prüfung sind bereits in Angriff genommen worden. Es ergeht deswegen nochmals an sämtliche Betriebsführer und an sämtliche ausernende Lehrlinge die Bitte, sich bei dieser Kaufmannsgehilfenprüfung tätig einzuschalten, um das große Ziel, das durch diese Prüfungen vorwirklicht werden soll, zu erreichen. Bemerkt wird noch, daß solche Prüfungen in Halle, Eisleben, Wittenberg, Bad Liebenwerda und Weißenfels durchgeführt werden.

Burbach-Kaliwerke A.-G., Magdeburg.

Der Generalversammlung am 21. Dezember wird jetzt die Entnahme von 800 000 RM. aus dem gesetzlichen Reservefonds, ferner eine Beschlußfassung über die weitere Herabsetzung des von 70 auf 20 Mill. RM. herabgesetzten Aktienkapitals auf 12 Mill. RM. i. e. F. zwecks Anpassung an den veränderten Vermögensstand, insbesondere zwecks Deckung von Verlusten vorgeschlagen sowie Wiedererhöhung von 12 auf 18 Mill. RM. durch Ausgabe von Inhaberaktien mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1935.

‚Gafesa" beliefert Helbra

Gasabgabe um 350 000 cbm erhöht.

Wie wir hören, wurde kürzlich das Gaswerk Helbra außer Betrieb gesetzt. Die Versorgung dieser Gegend wird nunmehr über die „Gasfernversorgung Saale G.m.b.H." („Gafesa") vorgenommen. Es handelt sich hier um eine jährliche Abnahme von etwa 350 000 Kubikmeter. Wie wir weiter hören, macht sich bei den Werken der Stadt eine starke Belebung geltend. Die Steigerung des Absatzes beim Gaswerk beträgt einschließlich des neuen Absatzgebietes bei Helbra in den letzten Monaten etwa 6 Prozent gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres. Beim Elektrizitätswerk beträgt die Steigerung etwa 10 bis 12 Prozent und bei der Straßenbahn erpibt sich seit September eine Verkehrszunahme von etwa 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Reichsbank für die vierte Novemberwoche.

Die Inanspruchnahme der Reichsbank zum Monatswechsel war mit 441,4 Millionen RM. recht erheblich. Sie war um rund 100 Millionen Reichsmark höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Notenumlauf stieg um 283,6 auf 3809,7 Millionen RM. und der Umlauf an Rentenbankscheinen um 18,7 auf 292,2 Millionen Reichsmark. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 106,7 Millionen RM. auf 1484 Millionen RM. zu. Es wurden 15,7 Millionen neu ausgeprägt und 5,7 Millionen Reichsmark wieder eingezogen. Der Deckungsbestand zeigt wiederum eine ganz geringfügige Zunahme. Der Goldbestand nahm um 0,2 auf 78,6 Millionen RM. zu, während der Bestand an deckungsfähigen Devisen mit 4,1 Millionen RM. ziemlich unverändert blieb. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug 5756 Millionen RM. gegen 5732 Millionen zur gleichen Zeit des Vormonats und 5583 Millionen RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Kündigungsschutz erweitert.

Die Reichsregierung hat eine Erweiterung des Kündigungsschutzes beschlossen. § 58 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit, der die Festsetzung der Entschädigung betrifft, hat einen neuen Wortlaut erhalten. Bei der Festsetzung der Entschädigung ist sowohl auf die wirtschaftliche Lage des Gekündigten als auch auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Betriebes angemessen Rücksicht zu nehmen. Die Entschädigung, die sich nach der Dauer des Arbeitsverhältnisses bemißt, darf $^{6}/_{12}$ des letzten Jahresarbeitsverdienstes nicht übersteigen. Eine weitere Ausdehnung des Schutzes besteht darin, daß, wenn die Kündigung offensichtlich willkürlich oder aus nichtigen Gründen unter Mißbrauch der Machtstellung im Betriebe erfolgt, das Gericht eine Entschädigung bis zur vollen Höhe des letzten Jahresarbeitsverdienstes festsetzen kann.

Brotpreisregelung in Bayern.

Der Wirtschaftsminister hat in seiner Eigenschaft als Preiskommissar eine Regelung über die Herabsetzung des Brotpreises getroffen, die sofortige Wirkung hat und in der bestimmt wird, daß es bei den am 10. November mitgeteilten Preisermäßigungen bleibt. Darüber hinaus wird mit sofortiger Wirkung der Preis für alle bisher vier Pfennig kostenden Weizenkleingebäcke auf 3 Pfennig herabgesetzt. Zur Vermeidung einer Schleuderkonkurrenz im Bäckergewerbe wurde der Rabatt an Wiederverkäufer allgemeinverbindlich festgesetzt, und zwar auf 12 v. H. für Roggenbrot und 15 v. H. für Weizenbrot. — Auch Gast- und Schankwirtschaften darf kein höherer Preisnachlaß gewährt werden. Erhöhte Rabattsätze sind nur zulässig für die Inhaber von Brotspezialgeschäften, die überwiegend Brot verkaufen, sowie für reine Wohltätigkeitseinrichtungen, die Speisen unentgeltlich an Notleidende abgeben. Böswillig Zuwiderhandelnde haben Geschäftsschließung zu gewärtigen. Als Ausgleich gegenüber dem Lebensmittelenzelhandel verzichtet das Bäckergewerbe vom 1. Januar 1935 an in seinen Betrieben auf den Handel mit Butter, Schmalz und Eiern.

Dr. Syrup sprach in Köln.

Auf einer Mitgliederversammlung des Verbandes Rheinischer Industrieller in Köln sprach am Montag der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Dr. Syrup über das Thema Arbeit und Arbeitslosigkeit und kündigte an, daß die Reichsanstalt für die Betriebe der Textilindustrie zum Ausgleich von Kurzarbeit infolge Rohstoffmangels eine wesentlich verstärkte Kurzarbeiterunterstützung einführen werde und daß auch beabsichtigt sei, in besonderen Fällen die Herstellung von Rohstoffen, die an die Stelle des Auslandsbezuges träten, finanziell zu erleichtern.

Getreide- und Warenmärkte

Hallescher Getreidegroßmarkt.

Amtlich festgestellte Preise vom 4. Dez

		heute	vorher
Weizen, Dschn.	78 kg	—	—
do. do. gefragt	76½ kg	197,5 WS	197,5 W
Handelspreis frei Halle		—	—
Roggen, gut und trocken,	ohne	—	—
Roggen, Durchschnitt (1 kg	Angebot	159 R 9	159 R 9
Handelspreis frei Halle		—	—
Kartoffelflocken stetig		18,50—19 00	18,25—18,50
Industriegerste		—	—
Braugerste, gute, stetig (feinste ü. N.)		210—220	210—220
Wintergerste, mehrzeilig, stetig		175—180	175—180
do. zweizeilig „		195—200	195—200
Futtergerste, Abfallgerste „		162,5 H 11	162,5 H
Hafer, Durchschnitts-Qualität.		160 H XIII	160,5
Weißhafer, ab Station		167 H XIII	—
Viktoriaerbsen, stetig (1. ü. N.)		62—68	62—68
Grüne Erbsen.		—	—
Weizenkleie, mittelrob gefragt		11,40	11,40
Roggenkleie, gefragt		10,00	10,00
Malzkeime — gefragt		14,00—14,50	14,00—14,50
Trockenschnitzel.		8,40	8,60
Zuckerschnitzel, gefragt		10,00	10,90
Heu, (lose), stetig		11,00—11,50	11,00—11,50
Weizenstroh (drahtgepreßt), fest		5,00	5,00
Roggenstroh (drahtgepreßt), „		5,10	5,10

Notierungen nach Handelsklassen landen nicht statt.
Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 kg netto frei Halle für mindestens 15 To.
Tendenz: Angebot fehlte vielfach.

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich			Ohne Gewähr	
Weizenmehl	3.12	30.11	3. 12.	30. 11.
Bas. T. 790			35,00—37,00	34,00—37,00
Preisgebiet			—	—
II	26,65	26,50	—	—
III	26,80	26,35	—	—
IV*	26,95	26,50	12,25—15,00	10,50—11,50
			11,50 12,00	10,50—11,50
m. Ausl. Weiz			Lupin. blaue	7,75—8,25 7,50—7,90
Aufgeld	1,50	1,50	do. gelbe	9,75—10,50 —
mit 10 ℳ	3,00	3,00	Seradella alt	— —
			do. neu	— —
Roggenmehl			† Leinkuch. 1	7,65 a) 8,80 a
Preisgebiet			† Erdnußk. 2	7,25 b) 8,60 b)
V	21,65	20,65	† do. mehl 3	7,60 b) 8,95 b)
VI	21,75	20,75	Trockenschn.	4,35 —
VII*	21,90	20,90	†Sojabschr. 4	6,50 c) 7,90 c)
			† do. 6	6,70 c) 8,10 c)
Weizenkleie	11,10	11,00	Kartoffelfl. 6	8,00 8,60
			do.	9,15 9,20
Roggenkleie	9,55	9,45	Mischfutter	—,— —,—
Leinsaat	—,—	—,—		

* 0,50 RM Frachtausgleich. † einschl. Monopolzuschlag.
Basis 37 %, ab Hamburg. Basis 50 %, ab Hamburg.
1 Parität Berlin. * 66 %, ab Hamburg. * 66 %, ab Stettin.
* Parität waggontrei Stoln als Verladestation. a) Monopolzuschlag für inl. Ware 10. b) do. 2,80. c) do. 6,10 RM.

Berlin, 3. Dez. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
November . . .	17,50	17,50	Mai	19,25	18,00
Dezember . . .	17,50	17,50	Juni	19,25	18,00
Januar	17,50	17,50	Juli	19,25	18,00
Februar	19,00	18,00	August	19,25	18,00
März	19,00	18,00	September . . .	19,25	18,00
April	19,55	18,00	Oktober	19,25	18,00

Berlin, 4. Dez. Elektrolyt 39.50.

Magdeburg, 3. Dez. **Zuckermarkt.** (Terminpreise) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Dezember	3,40	3,20	Mai	3,90	3,70
Januar	3,50	3,30	August	4,20	4,00
Februar	3,60	3,40	September . . .	—,—	—,—
März	3,70	3,50	Oktober	—,—	—,—

Magdeburg, 3. Dezember. **Zuckermarkt** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melitis bei prompter Lieferung —,—, Nov.-Dez. 31,38.

Metallpreise in Berlin vom 3. Dez. (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 39,50, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in blöcken Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148 Reinnickel 98—99 Proz. 70, Antimon-Regulus ——, Feinsilber für 1 kg fein 45,50—48,50

Hallescher Schlachtviehmarkt

am 3. Dezember

Auftrieb: 250 Rinder (0 Ochsen, 64 Bullen, 171 Kühe, 0 Färsen), 173 Kälber, 163 Schafe, 1030 Schweine, zusammen Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 71 Rinder, 36 Kälber, 40 Schafe, 374 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

		neue vorh.			neue vorh.			neue vorh.
Ochsen	1	34-37	Kühe	1	18-26	20-25	Schafe	1	40-44	40-45
do.	2	- -	do.	4	8-17	10-19		2	34-38	35-38
do.	3	- -	Färsen	1	-	30 34		3	30-33	30-33
do.	4	- -	do.	2	24-30	-		4	30-34	32-35
Bullen	1	-38	do.	3	-	-	Schweine	1	53	53
do.	2	29-33	do.	4	-	-		2	53	53
do.	3	24-28	Fresser					3	52-53	52-53
do.	4	25	Kälber	1	38 45	38-45		4	50-51	50-53
Kühe	1	33-36	do.	2	31-38	30-35		5	47-52	47-51
do.	2	28-32	do.	3	22-26	25-28		6	48-52	50-53
			do.	4	-	20-22		7	42-48	45-51

*) Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht: a) Speckschweine 53 b) vollfleischige Schweine 53

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe schlecht, Schweine gut, leichte Ware und Sauen stark vernachlässigt.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 3. Dez. Auftrieb 819 Rinder (119 Ochsen, 265 Bullen, 349 Kühe, 36 Färsen) 451 Kälber, 876 Schafe, 3220 Schweine, zus. 5366 Tiere. D. Schlachthof direkt zugeführt 16 Rinder, 9 Kälber, 66 Schafe, 151 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

		neue vorh.			neue vorh.			neue vorh.
Ochsen	1	36 38	Kühe	3	17-26		Schafe	2	38-41
do.	2	36 38	do.	4	12-16			3	33 37
do.	3	30 35	do.	5	-			4	25 30
do.	4	25 29	Färsen	1	35 37			5	32 34
do.	5	-	do.	2	30 34			1	53 53
Bullen	1	34-36	Kälber	1	-			2	51-53 52 53
do.	2	30-33	do.	2	38-44	40-44		3	49-52 50-52
do.	3	25-29	do.	3	30-37	30-39		4	45-48 47 50
do.	4	-	do.	4	20-28	20-28		5	43-44 44-46
Kühe	1	32-35	do.	5	15 18	15-19		6	40-42 40-43
do.	2	27-31	Schafe	1	42-44			7	-	48 50

Geschäftsgang: Rinder und Kälber schlecht, Schafe und Schweine langsam.
Überstand: 210 Rinder, (davon 47 Ochsen, 61 Bullen, 95 Kühe, 7 Färsen), 9 Kälber, 175 Schafe, 520 Schweine.

Berlin, 3. Dez. **Eierpreise. A. Inlandseier:** G I (vollfrisch) 65 g und darüber 12,00, A 11,50, B 11,00, C 10,25 D 9,50 G II (frisch) 65 g und darüber 11,50, A 11,00, B 10,50 C 9,75, D 9,00. **B. Auslandseier:** Holländer 65 g und darüber 11,75, A 11,25, B 10,50. Dänen und Schweden 65 g und darüber 11,75, A 11,25, B 10,50 Estländer 65 g u. darüber 11,50, A 11,00, B 10,25.

Wasserstände

Saale		W.	F.	Elbe		W.	F.
Grochlitz	4.	+0,68	2	Aussig	4.	−0,28	11
Trotha	4.	+1,54	4	Dresden	4.	−1,84	—
Bernburg	4.	+0,52	2	Torgau	4.	−0,36	4
Calbe O.-P.	4.	+1,41	—	Wittenberg	3.	+1,10	5
Calbe U.-P.		+0,07	—	Roßlau	4.	−0,54	7
Grizehne	4.	+0,18	2	Aken	4.	+0,70	6
				Barby	4.	+0,60	2
Havel				Magdeburg	4.	+0,35	3
Brandenb. O.	4.	+2,20	—	Tangermünde	4.	+1,08	4
Brandenb. U.		+0,84	—	Wittenberge	4.	+0,93	2
Rathenow O.	4.	+1,04	3	Lenzen	3.	+1,11	1
Rathenow U.		−0,32	2	Dömitz	4.	+0,54	3
Havelberg	4.	+1,23	3	Darchau	3.	+0,39	1

Hallische Wertpapierkurse

(Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen.)

4. Dezember

	heute	vorher
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt	54,75 G	53,50 G
Hallescher Bankverein	67,00 G	66,00 G
Gewerbe- und Handelsbank	61,50 G	61,00 G
Landcredit-Bank	40,00 G	40,00 G
Mansfelder Bergbau A.-G.	—	—
Prehlitzer Braunkohlen	134,00 G	134,00 G
Riebeck Montanwerke	—	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen	—	—
Bruckdorf-Nietlebener Bergbau . .	—	—
Ammendorfer Papier	69 00 G	67,00 G
Cönnerner Maizlabrik	80 50 G	80,50 G
Engelhardt-Brauerei	—	—
Glauziger Zuckerfabrik	—	—
Halbstadt Reinecke & Co.	130,00 G	130,00 G
Halle-Hettstedter Eisenbahn . . .	—	—
Hallesche Maschinen- u. Eisenguß .	72,00 G	72,00 G
Hallesche Röhrenwerke	48,00 B	48,00 B
Hildebrand Mühlenwerke	—	—
Kyffhäuserhütte	6,00 bG	76,00 bG
Gottfried Lindner	84,50 G	84,00 G
Stadtmühle Aisleben	101,25 G	100,00 G
Steuer-ufscheine Gr. I	103,20 G	103,20 G
do. do. ohne I. 4. 34. .	103,00 G	103,00 G
Zeitzer Maschinen und Eisen . . .	—	—
Zuckerraffinerie Halle	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019341204-14/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Aus der Stadt Merseburg

Nr. 183
Dienstag, den 4. Dezember 1934

Bei den Leitern der PO

Kameradschaftsabend in der „Erholung".

Die politischen Leiter der Merseburger Kreisleitung veranstalteten am Sonnabend in der „Erholung" einen Kameradschaftsabend, an dem als Gäste auch Vertreter aller anderen Gliederungen der Partei teilnahmen. Der Abend wurde vom Granzau-Orchester musikalisch umrahmt und verlief in fröhlicher Stimmung. Eingangs sprach Kreisleiter Ollesch Worte der Begrüßung. Er ließ seine Rede mit der Führerehrung ausklingen. Anschließend gab Kreiskulturwart Hinze einen kurzen Abriß der kulturellen und wirtschaftlichen Lage unseres Kreisgebietes. Es folgte ein buntes Programm, das jedem etwas brachte. Die Kreisleiter Ollesch noch ankündete, sollen diese Abende zu einer ständigen Einrichtung werden.

*

Kreisappell am Sonntag

Am Sonntagvormittag trafen sich im Scheuditzer Rathaussaal der Kreisstab und die Ortsgruppen- und Stützpunktleiter der PO. des Kreises Merseburg. Der stellvertretende Kreisleiter, Pg. Rietze, eröffnete den Appell. Dann sprach Kreisamtsleiter Dörfler über das Winterhilfswerk. Weitere Referate hielten Kreisbauernführer Dr. Wendenburg, Kreisamtsleiter Bräsel und Pg. Dr. Martin, der über die Maßnahmen zur Hebung der Volksgesundheit sprach und sie als die wichtigsten Zukunftsaufgaben der Bewegung bezeichnete. Das letzte Referat hielt Kreisabteilungsleiter Pg. Franck. Zu seinem Schlußwort faßte Kreisleiter Ollesch noch einmal das Wichtigste aus den fünf Referaten zusammen und eröffnete eine Aussprache darüber, die sehr angeregt verlief. Schließlich brachte er noch eine Reihe von Anordnungen der Reichsleitung zur Kenntnis.

Wo bleibt die Rodelbahn?

Eine Erinnerung und Anregung.

Und wieder naht der Winter. Zwar ist die Temperatur noch nicht danach. — Doch das kann sich über Nacht ändern. Wir haben zwar in Merseburg auf dem Gotthardteich eine vorzügliche Gelegenheit zur Ausübung des Eislaufes und machen auch gern davon Gebrauch — wenn der Teich zugefroren ist; aber um das Rodeln zu betreiben, fehlt noch immer die rechte Gelegenheit.

Die Jugend weiß sich zwar zu helfen. Wo irgend nur ein Hang ist, sausen nun bald wieder die Schlitten zu Tal, so am „Sixtigebirge" und von Steckners Berg herab zum Saaleufer — doch regelrechte Rodelbahnen sind das nicht. Und das junge Volk, das da auf allen Wegen und Stegen dem Rodeln obliegt, müßte eigentlich trotz des weißen Sports in die Gilde der „Schwarzfahrer" eingereiht werden, denn das Rodeln auf öffentlichen Wegen, Plätzen und Anlagen ist verboten. Erst kürzlich wurde ausdrücklich höheren Ortes auf dieses Verbot hingewiesen.

Es wäre daher an der Zeit, in Merseburg eine richtige Rodelbahn anzulegen — also eine nicht zu weit abgelegene abschüssige, möglichst kurvenreiche Bahn, deren Profil nicht (wie dies bei Wegen meist der Fall ist) erhaben, sondern hohl ist. Mit einer solchen Anlage würde sich der Arbeitsdienst sicherlich den Dank unserer Jugend erwerben und zugleich dem Volkswohl dienen, denn soll eine gesunde Jugend heranwachsen, so muß ihr Gelegenheit zu Sport und Spiel geboten werden.

Verein für Feuerbestattung

Der Verein hielt am Montag seine Hauptversammlung im „Parkkaffee" ab. Der Vereinsführer Haedicke gedachte unseres verstorbenen Reichspräsidenten. Das Andenken der im Jahre 1933 verstorbenen Mitglieder Hermann Trillhaase, Emil Blanke, Marie Kuhtz, Ida Polack, Friedrich Luhe, Wilhelm Voigt, Anna Herrich und Hedwig Herrmann, ehrte man durch Erheben von den Plätzen. Mit dem Siegheil auf den Führer schloß der Redner.

Aus dem Jahresbericht 1933/34 ging hervor, daß 111 Krematorien entstanden seien. Der Schatzmeister Dr. Schubert erstattete den Kassenbericht, der ein erfreuliches Ergebnis hatte. Dem Schatzmeister wurde Dank und Entlastung erteilt. Auch dem Vereinsführer wurde für seine Arbeit der Dank der Mitglieder ausgesprochen.

Die neuen Satzungen sind noch bis zur nächsten Versammlung im Januar 1935 zurückgestellt. Der vom Großdeutschen Verband der Feuerbestattungsvereine bestimmte Vorstand wurde einstimmig anerkannt. Vereinsführer: Bankvorstand Haedicke; Stellvertreter: Bürodirektor i. R. Tränkner; Schriftführer: Regierungsinspektor Willnow; und Schatzmeister: Dr. Schubert. — Einen eingehenden Bericht über den Haushaltsplan gab noch Schatzmeister Dr. Schubert.

Advent bei den Briefstaubenzüchtern

Am Sonntagabend trafen sich die Merseburger Briefstaubenzüchter im „Berafchlößchen" zu ihrer Adventsfeier. Im Mittelpunkt dieses Abends stand die Verteilung der im letzten Jahre errungenen Flugpreise, die vom Vorsitzenden Fitz vorgenommen wurde. Auch der Kreisverwalter der Briefstaubenzüchter, Pg. Schmidt, nahm das Wort, in dem er auf die Notwendigkeit und Bedeutung der Briefstaubenzüchter zu sprechen kam. Ein Tänzchen schloß den Abend.

Es werde Licht in Merseburg!

Die Merseburger müssen ihr Licht mehr leuchten lassen

„Um des Lichts gesell'ge Flamme
sammeln sich die Hausbewohner,
und das Stadttor schließ sich knarrend".

So schildert uns Schiller in der „Glocke" den beschaulichen Feierabend von Anno Dazumal. Wie weit liegt jene Zeit zurück! Zwar auch heute noch sammelt sich die Familie im Kreis um die Lampe, denn die Zeit der langen Abende ist da. Aber kein Stadttor schließt sich mehr knarrend — im Gegenteil: alle Städte öffnen ihre Tore weit, um möglichst viele der Gäste von auswärts hereinzuziehen.

So hat unsere Nachbarstadt Halle eine Lichtwoche veranstaltet — eine Idee, die gar nicht so übel ist. „Licht lockt Leute" ... und besonders in dieser dunkelsten Zeit des Jahres. Zwar wirft schon von ferne das Weihnachtsfest seinen Glanz voraus — aber der fällt mehr ins Herz als ins Auge. Also spannte Halle Lichtgirlanden über die Straßen — und tat wohl manchmal des Guten ein bißchen zu viel. Ueber den Geschmack, mit dem man das schöne alte Rathaus „illuminierte", läßt sich streiten. Wir wollen im übrigen jedoch nichts dagegen einwenden, wenn man Licht in den Dienst der Verkehrswerbung stellt — als Reklame aber und all zu aufdringlich angewandt, hat das liebe Licht durchaus nicht immer die Wirkung, die man von ihm erwartet. So fahren die Kraftwerke fort, ihre Elektro- und Gasgeräte in den Zeitungen anzuzeigen — und sie haben doch die Lichtreklame so billig zur Verfügung. Es geht eben auf dem Gebiete der Werbung nichts über die Zeitungsanzeige.

Doch das nur nebenbei. Kehren wir zu der Lichtwoche zurück! Was Halle des Guten zuviel tut, tut unser Merseburg leider zu wenig. Wir stellen unser Licht unter den Scheffel. „s' ist alles dunkel, s' ist alles trübe, dieweil mein Schatz 'nen andern liebt" ... Nun ist zwar den auf den Rosenpfaden der Liebe wandelnden Zeitgenossen das nächtliche Dunkel sehr willkommen. Wenn wir aber als unsern Schatz den fremden Gast betrachten, der in den Abendstunden unsere Stadt besucht, dann ändert sich das Bild. Der Fremdling will nicht durch halbdunkle Straßen irren, sondern von strahlender Helle empfangen und geleitet werden.

In Merseburg ist es damit jedoch schlecht bestellt. Wir treiben ja Verkehrswerbung, haben auch ein Verkehrsbüro — aber daß „Licht Leute lockt", haben wir noch immer nicht eingesehen. Wir haben technische Werke, die keinen Mangel an Gas und Strom haben. Wir hören mit Freuden die kategorischen Imperative: „Koche elektrisch! — Bade mit Gas! — Rasiere im Dunkeln! ..." Wo soviel Strom erzeugt und umgesetzt wird, sollte es da nicht auch noch für einige Straßenlaternen mehr reichen? Der Strom und das Gas für unsere Straßenbeleuchtung sind doch sehr billig. Warum also knausern?

Halle leistet sich eine ganze Lichtwoche. Weißenfels leuchtet sein Schloß an. Merseburg aber hüllt sich in mystisches Halbdunkel ... „Mehr Licht! „Hab Sonne im Herzen" — das sowieso, aber sie allein genügt nicht. Die Herzenssonne bricht nur spärlich durch unser dickes Fell. Daher macht Licht auf Straßen und Plätzen, leuchtet Dom und Schloß und unser Rathaus an! Wenn es aber dazu nicht langt, dann wenigstens einige Dutzend Lichtpunkte mehr in den Straßen. Sollte das nicht möglich sein? S.

Sel'ge Stunde, frohe Kunde ...

Adventfeier der Merseburger Domgemeinde im Tivoli-Saal

Einmal im Monat nehmen die Angehörigen aller Merseburger Kirchengemeinden Gelegenheit, sich auch außerhalb der Kirchenmauern im geselligen Kreise zu treffen. Diese schöne Sitte hält auch Superintendent Berckenhagen aufrecht, seitdem er nun als Stiftsprediger in sein neues Amt eingeführt worden ist und die Domgemeinde betreut. Der gestrige Gemeindeabend stand ganz im Zeichen des Adventsterns.

Der erste Teil des Abends wurde mit einer Vortragsfolge ausgefüllt, die der weihnachtlichen Vorfreude galt. Zuerst sang Lehrer Max Krause, Kirchfährendorf, ein altes Adventslied. Es folgte der Gesang der ganzen Gemeinde, die das Lied „Macht hoch die Tür, das Tor macht weit ..." anstimmte. Nach dem Gedichtvortrag „Der Stern von Bethlehem" begrüßte Superintendent Berckenhagen die Teilnehmer. Wenn auch im vorigen Jahr durch die besonderen Umstände die Adventfeier habe ausfallen müssen, so solle diese alte deutsche Sitte immer aufrecht erhalten werden, auch dann, wenn der Führer der Gemeinde wechselt. Wir müssen alle miteinander reden, müssen sehen und hören voneinander, denn die Zugehörigkeit zur Gemeinde selbst soll nicht nur listenmäßig festliegen, sondern die Gemeinschaft (Gemeinde!) soll lebendig sein. Diese Gemeinsamkeit soll in den Gemeindeabenden ihren sichtbarsten Ausdruck finden.

Der Jungmädchenbund zeigte darauf ein Lutherweihnachtsspiel vom Kampf der ersten evangelischen Christen um die Bibel. Fräulein Manig und Frau Rasch sangen ein Duett „Zu Bethlehem geboren" und wurden von Musikdirektor Trenkner am Klavier einfühlend begleitet. Nach einem zweiten Spiel der Jungmädchenschar von der Botschaft der Engel sangen die beiden Damen gemeinsam das Lied „Sel'ge Stunde, frohe Kunde ...", das von der baldigen Ankunft Jesu kündete. Die jungen Mädchen der Domgemeinde zeigten ein lebendes Krippenbild von der Geburt des Herrn.

Im zweiten Teil des Abends schilderte Superintendent Berckenhagen, der früher als deutscher Pfarrer in Konstantinopel wirkte, seine Erlebnisse während seiner achtjährigen Tätigkeit im Orient. Er zeigte sehr interessante Lichtbilder und gab damit dem Abend einen wirkungsvollen Abschluß.

*

Evangelisches Jungmännerwerk

Kürzlich fanden sich die Mitglieder mit Angehörigen zusammen, um eine schlichte Adventsfeier abzuhalten. Festlich war der Saal geschmückt. Adventskerzen ließen ihr Licht durch den Raum fluten. Adventsstimmung lag auf eines jeden Angesicht.

Der Posaunenchor des Evang. Jungmännerwerks leitete den Abend mit den Liedern „Von Gott kommt uns ein Freudenlicht" und „Jesus meine Freude" ein. Ein gemeinsam gesungenes Lied: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit", leitete zu einer kurzen Begrüßungsrede des Vereinsmitgliedes E. Hüttel über. Der Redner erinnerte daran, daß diese Stunden der Besinnung dienen.

Sehr erfreulich war auch das Erscheinen des neuen Seelsorgers der Neumarktgemeinde, des Pfarrers Franke. Nach einem Gebet wurde vom Posaunenchor das bekannte Adventslied „Es kommt ein Schiff geladen" gespielt. Feierlich hallte es durch den Raum. Von der Jungmannschaft und dem Jungtrupp wurden Adventsverheißungen zum Vortrag gebracht. Es klang aus jedem Wort hervor: „Das Heil ist nahe, Jesus Christus der Sieger kommt." Darauf folgte ein Adventsgedicht, vorgetragen von einem Jungtruppler. Nach einigen Musikstücken gab Herr Hüttel dem Wunsche Ausdruck, daß jeder mit fröhlichem Herzen der Ankunft des Heilandes entgegensehe. Drei Dinge sind dazu nötig: Glaube, Liebe und Hoffnung. Mit Gebet und dem Liede „Tochter Zion" war die schöne, eindrucksvolle Feier zu Ende.

Was bringt das Kirchenjahr?

Ostern und Pfingsten fallen spät.

Das neue Kirchenjahr, das mit dem letzten Sonntag begonnen hat, wird durch die Adventszeit eingeleitet. Der Heilige Abend fällt auf einen Montag, ebenso der letzte Tag des alten Jahres. Die Epiphanienzeit, die auf den 6. Januar folgt, ist verhältnismäßig lang da die Passionszeit erst am 6. März beginnt. Entsprechend spät wird Ostern gefeiert, nämlich am 21. und 22. April. Der Himmelfahrtstag ist der 30. Mai. Pfingsten fällt auf den 9. und 10. Juni. Die zweite Hälfte des Kirchenjahres wird nur durch das Erntedankfest und das Reformationsfest unterbrochen. Der Buß- und Bettag fällt auf den 20. November, das Totenfest auf den 24. November.

Das Wetter bleibt so.

Zunächst noch sehr mild, stark wolkig, später sinkende Temperaturen, sonst aber wenig Wetteränderung wahrscheinlich.

Die Schulbank

Neulich sah ich in einer Schule während der Pause in ein Klassenzimmer hinein. Es war Zufall. Da standen die leeren Bänke noch genau so wie einst. Ihre Einteilung hat sich geändert, aber die Form ist geblieben. Schulbank ist Schulbank. Und doch ist etwas anders als früher.

Solange man selbst solche Bank drückte, glaubt man, daß draußen das Leben alle Schönheit, Freiheit und Glückseligkeit eigens für unsereinen bereit hält, daß man all dieser Dinge prompt teilhaftig werden würde, sobald man den Schulstaub abgeschüttelt hat. Aber dann kommt alles ganz anders, und mit einer kleinen Wehmut im Herzen schaut man eines Tages nach den Bänken seiner Jugend zurück. Da sind die blanken Sitzflächen, die Generationen von Hosenböden geweßt haben. Da die dunklen Pulte, oben an den Tintenfässern belleyt, weiter unten mit allerlei Kerbschnitzereien verziert.

Wenn man heute noch einmal die alte Bank drücken müßte, würde man wohl einen schönen Reinfall erleben. Wann fand die Schlacht bei Gaugamela statt? ... Ergebnis: eine Flink. Beweise, daß das Hypotenusenquadrat gleich der Summe der beiden Kathetenquadrate ist ... Ergebnis: bodenlos. — Alle Schulweisheit hat sich verflüchtigt, aber diese Erkenntnis ist nicht schmerzlich. Wir lächeln heute über die Nöte, die uns einst auf dieser Schulbank plagten, denn neben ihnen blüht auch manche frohe Erinnerung wieder auf.

Dort das Herz mit den vier Initialen — wer schnitt das damals, noch dazu in der Geometriestunde, ins Holz? Du selbst? Dafür ist dir die Weisheit des Pythagoras nur unvollkommen eingegangen. Nichts weißt du heute mehr vom Hypotenusenquadrat. Aber wem jenes Herz galt, das ist dir noch recht gut gegenwärtig.

Die alte Bank war ganz famos. Wenn der schwachsichtige Professor Summel Geschichte gab, konnte man getrost darunter im Karl-May-Band schmökern. Kam man einmal „dran", so las man hinter dem Rücken des Vordermannes die Jahreszahlen der Schlachten von Issus und Gaugamela mit virtuoser Leichtigkeit ab. Nun, die Weltgeschichte hat dadurch kein Loch bekommen, und bis heute hättest du es doch vergessen. Aber einiges hast du von der Schulbank doch ins Leben mitgenommen. Zahlen- und Formelkram zwar ist ausgelöscht, doch die Zucht, die Idee, der Geist jener Schule bleib dir. Wie einen Faden zieht du ihn mit dir, und leicht findest du dich an ihm wieder aus dem Labyrinth des Lebens zurück zu den reinen Quellen der Jugend.

Stb.

„Das Lied von der Glocke"

Aufführung im Oberlyzeum.

Ende vergangener Woche wurde im Oberlyzeum als Nachfeier zum 175. Geburtstage Schillers unter Leitung der Oberschullehrerin Prinzhorn das „Lied von der Glocke" in der Vertonung von Albrecht Brede aufgeführt. Studiendirektor Seele begrüßte die Gäste und richtete an die Eltern die Bitte, die Arbeit der Schule durch eifrige Beteiligung an den Veranstaltungen der Schulgemeinde wirksam zu unterstützen. Die Aufführung des Oratoriums selbst verdient Anerkennung. Die Meisterworte sprach Direktor Seele, Oberschullehrerin Prinzhorn übernahm die Klavierbegleitung, unterstützt von Elfriede Heiligenstein, die die Arien für Alt sang. Christa Scheye und Brigitta Sommer sangen die Arien und Duette für Sopran. Außerdem wirkte der Schulchor mit. Am Saalausgang wurde für das Winterhilfswerk gesammelt.

Auch ein Ausgleich.

Gerichtsdiener: „Herr Amtsrichter, die Parteien Müller und Schuster streiten sich im Vorzimmer; Müller hat den Schuster ein Kamel und Schuster den Müller einen Esel geheißen!"

Amtsrichter: „Lassen Sie es nur — die sind ja auch heute da, um sich zu vergleichen!"

Luftschutz in Wort und Bild

Der Leiter des Polizeiamts spricht über Luftschutzfragen

Der Kameradschaftsbund der Polizeibeamten hatte eine Filmvorführung über Luftschutz angeregt, die bei der örtlichen Luftschutzleitung vielen Anklang fand. Es waren am Montagabend zwei Filmvorführungen im „Union-Theater" angesetzt, die einen guten Besuch aufwiesen. Nach einleitender Marschmusik auf Schallplatten nahm der Leiter des Polizeiamtes Merseburg, Regierungsrat Grunden, das Wort. Nachdem er über das Zustandekommen des Abends gesprochen hatte, schilderte er die Aufnahme, die man früher dem zivilen Luftschutz entgegengebracht habe. Während damals die höchsten staatlichen Stellen solchen Gesuchen nur mit Achselzucken begegneten, wird heute der Luftschutz schon in den Schulen gelehrt. Natürlich nur der zivile Luftschutz, der uns von unseren Gegnern 1926 großmütig gestattet wurde. Der aktive Luftschutz durch Flaks usw. ist uns durch das Versailler Diktat verboten. Die anderen Staaten besitzen Tausende von Kriegsflugzeugen. Wir müssen daher uns wenigstens schützen, was mit einer Aufrüstung nicht das geringste zu tun hat.

Man unterscheidet, so fuhr der Redner fort, beim Gaschutz einen aktiven Teil der Bevölkerung, der bei Gasangriffen als Feuerwehr, Sanitäter oder Entgiftungstrupp eingreift, und einen passiven Teil, der sich selbst nur zu schützen sucht. Neben dem Werkluftschutz und Sicherheits- und Hilfsdienst steht also hauptsächlich der Selbstschutz. Hier muß schon durch Entrümpelung und durch Anlagen von Luftschutzkellern beizeiten vorgearbeitet werden. In Merseburg ist auf diesem Gebiet noch eine große Aufgabe zu erfüllen. Man soll ja nicht, da man im letzten Kriege in Deutschland nicht viele Luftangriffe erlebte, diese Gefahr für die Zukunft unterschätzen, denn die Länder, die oft durch solche Angriffe heimgesucht waren, haben ganz richtig die Notwendigkeit des Luftschutzes erkannt und hierfür zahlreiche Maßnahmen getroffen. Gerade für den Luftschutz, schloß der Redner, gelte das Wort: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott."

Der erste Film zeigte Hilfe bei Unglücksfällen und Gasvergiftungen durch künstliche Atmung. Hierzu sprach Dr. Martin erklärende Worte. Es folgten Bilder über das Verhalten gelähmter und ungeübter Leute bei Gasvergiftungen, Ertrinken, Hitzschlag, Verbrennungen und Verletzungen durch den electrischen Strom. Mit der Mahnung, für den Luftschutz zu werben und sich aktiv im zivilen Luftschutz zu betätigen, schloß Dr. Martin.

Der zweite Film zeigte die verschiedenen Luftschutzgeräte, der letzte das Verhalten eines Betriebes bei Gasgefahr, Gasangriff und Entgiftung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019341204-14/fragment/page=0005

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Mitteldeutsche Heimat

Nr. 183
Dienstag, den 4. Dezember 1934

Um Leuna und Dürrenberg

Auf den Flügeln des Gesanges

Musikabend des Gesangvereins.

d. **Kirchfährendorf.** Am ersten Advent hatte der Männergesangverein Kirchfährendorf alle Gemeindeglieder zu einem Musikabend eingeladen. Der geschmückte Saal des Gasthauses „Zum kühlen Saalestrand" und seine Nebenräume waren bis auf den letzten Platz besetzt. Pünktlich begann nun der Chorleiter, Lehrer Max Krause, mit den musikalischen Darbietungen. Drei Männerchöre: „Wo gen Himmel Eichen ragen" von Heinrichs, „Heimatgebet" von Kaun und „Lied des Volkes" von Erdlen wurden sehr gut zu Gehör gebracht. Besonders das Kaunsche „Heimatgebet" und Erdlens Komposition „Wir glauben an die neue Zeit" waren von packender Wirkung. Hierauf folgte als gemeinsames Lied „Wach auf, du deutsches Land".

Den neuen Richtlinien der Reichsmusikkammer und des deutschen Sängerbundes Rechnung tragend, gelangten dann zum Vortrag Chöre im Ein- und Zweiklang, für Männer-, Frauen und Kinderstimmen: Worte und Weisen des Jahres 1933 von Schäfer und zwar „Gebet", „Sonnenwendlied", „Deutsches Erntelied" und „Lied des jungen Volkes". Es folgten Männerchöre mit Orchesterbegleitung und verbindender Dichtung: „Eines tumpen Landsknechts Lieder" von Podbertsky. Dieses Chorwerk war wohl der Höhepunkt des musikalischen Abends.

Nach kurzer Begrüßungsansprache des Vereinsvorsitzenden, Sangesbruder O. Hartung, der den Musikabend als den Ausklang des diesjährigen Vereinsjubeljahres bezeichnete, dankte der anwesende Gruppenführer namens der Vorstandsmitglieder und wünschte, daß der rührige gastgebende Verein unter Führung seines bewährten Chorleiters auf der als richtig erkannten Bahn des heutigen Gesangslebens weiter schreiten möge.

Den zweiten Teil des geselligen Abends bildete ein Gemeinschaftssingen, das sich anschließlich auf die schnelle Einübung von Kanons erstreckte. In recht gemütlicher Weise verstand es der Chorleiter, in kurzer Zeit eine ganze Reihe von Kanons seiner Singgemeinde zu eigen zu machen.

Schleudernder Lastkraftwagen

verursacht Autounfall.

d. **Spergau.** Am Sonnabendnachmittag begegneten sich auf der Straße von Kirchfährendorf nach Spergau an der Eisenbahnunterführung ein schwerbeladener Lastwagen mit Anhänger und ein Personenauto. Der Anhänger des Lastzuges geriet ins Schleudern und beschädigte den Kühler des Autos schwer. Von der Vorderachse wurde das Gestänge weggerissen. Ein Insasse des Wagens wurde durch Glassplitter verletzt. Der Lastzug setzte seine Fahrt fort, ohne sich um das verunglückte Personenauto zu kümmern. Er wurde jedoch später durch einen Kraftradfahrer gestellt.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Ein Jahr Feuerwehr

a. **Lössen.** Am Sonntag beging die nun ein Jahr bestehende Freiwillige Feuerwehr Lössen-Löbejün ihr Stiftungsfest, zu dem auch zahlreiche auswärtige Wehren erschienen waren. Der Tag wurde mit einem Kirchgang eingeleitet. Anschließend fanden auf den Rittergutswiesen Fuß- und Geräteübungen statt, deren Vorführung Kreisbrandmeister Schrader-Bölsche beiwohnte, der auch eine kurze Kritik gab. Er betonte dabei, daß die Leistungen der jungen Wehr zwar schon recht gut seien, daß aber noch fleißig geübt werden müsse. Eine dann folgende Abwehrübung am Schulhaus wurde ebenfalls zur Zufriedenheit des Kreisbrandmeisters erledigt. Gegen 14 Uhr formierte man sich zu einem stattlichen Festzug, der unter Vorantritt der Arbeitsdienstkapelle zunächst der Gutsbesitzerin Fräulein Rusche einen Besuch abstattete. In der Waldschmiede begann dann ein flotter Feuerwehrball, der auch am Abend fortgesetzt wurde. Eine kurze Begrüßungsansprache hielt Wehrführer Müller, der über die Notwendigkeit der Freiwilligen Feuerwehren sprach. Die Festrede hielt der Kreisbrandmeister, der die früheren Feuerwehren unseren jetzigen gegenüberstellte und einen kurzen Abriß der Geschichte des Feuerlöschwesens gab. Mit einem Siegheil auf den Führer schloß er seine Ansprache.

Im biblischen Alter.

a. **Schkeuditz.** Am Dienstag begeht die Witwe Friederike Petzsche, Merseburger Straße 6 wohnhaft, ihren 83. Geburtstag.

Geflügelschau im Waldkater.

a. **Schkeuditz.** Am Sonnabend und Sonntag fand im „Waldkater" die Rasse-Geflügel-Ausstellung statt, die sehr gut besucht war. Bei einem Unterhaltungsabend am Sonnabend wurden die Verdienste der Mitglieder Bruno Staude jun. und Otto Ploetke lobend anerkannt. Etwa 400 Tiere waren ausgestellt.

Acht Verhaftungen am Freitag.

a. **Schkeuditz.** Am Freitag wurden in den Abendstunden auf Ersuchen des Kammergerichts in Berlin sechs Schkeuditzer und zwei Wehlitzer Einwohner festgenommen. Sie

Wegen Krankheit beurlaubt.

a. **Oberthau/Ermsleben.** Prädikat Bungeroth ist erkrankt und beurlaubt worden. Seine Vertretung im Konfirmandenunterricht und bei Amtshandlungen hat wieder Pfarrer Saeger übernommen.

WHW-Tagung des Gaues Halle-Merseburg

Gaubeauftragter Uebelhoer sprach in Hamburg über die bisherigen Erfolge

Zu einer Arbeitstagung waren vor einigen Tagen die Kreisbeauftragten des Winterhilfswerkes mit ihren Geschäftsführern in Naumburg zusammengerufen worden. Es galt, einen Ueberblick über die Erfolge der ersten zwei Monate des Winterhilfswerkes 1934/35 zu gewinnen und daraus Erkenntnisse und Schlüsse für die Arbeit der nächsten Monate zu ziehen.

Der stellvertretende Gaubeauftragte, Pg. Artes, eröffnete die Versammlung und umriß in kurzen Zügen den Sinn und Zweck dieser Arbeitstagung. In einem umfassenden Referat beschäftigte sich sodann der Gaubeauftragte, Pg. Uebelhoer, mit den bisherigen Erfolgen des W.H.W. und zeigte die Richtlinien für die künftige Arbeit der W.H.W.-Organisation auf, in der in noch größerem Maße als bisher die ganze Schwungkraft nationalsozialistischen Kämpfertums konzentriert werden müsse. Den bewunderungswürdigen Opfergeist, der im vergangenen Winter 358 Millionen zu mobilisieren vermochte, gelte es in den nächsten Monaten noch zu steigern. Mit der Mahnung an die Beauftragten des W.H.W., den Volksgenossen stets in Gesinnung und Lebenswandel Vorbild zu sein und als oberstes Vorbild immer den Führer vor Augen zu haben und ihm nachzueifern, schloß Pg. Uebelhoer seine Rede.

In der anschließenden Aussprache sprachen die einzelnen Kreisbeauftragten über ihre Erfahrungen draußen in den Kreisgebieten. Die fast fünfstündige ununterbrochene Tagung schloß mit dem einmütigen Bekenntnis der Versammelten, die besten Kräfte einzusetzen für das große Gemeinschaftswerk des Führers zum Wohle unseres Volkes, und klang in einem begeisterten Siegheil auf dem Führer aus.

Landesbauernführer Eggeling 50 Jahre alt

Der Landesbauernführer Provinz Sachsen-Anhalt, Staatsrat Eggeling, ist 50 Jahre alt geworden. Reichsstatthalter Gauleiter Loeper hat dem Jubilar aus diesem Anlaß ein Telegramm nach Oberhof gesandt, wo sich der Landesbauernführer zur Zeit aufhält.

Gipsen in der WHW.-Tüte.

g. **Mücheln.** Wie das WHW. Mücheln mitteilt, wurde bei der letzten Pfundsammlung eine Tüte abgegeben, die statt Mehl Maurer-Gips enthielt. Ueber diese Handlungsweise dürften sich weitere Worte erübrigen.

400 Weihnachtsabzeichen verkauft.

g. **Neumark.** Hier wurden 400 Stück Weihnachtsabzeichen des WHW. umgesetzt, die 80 Mark einbrachten.

Trecker verliert ein Rad.

g. **Kötzschen.** Gestern nachmittag verlor am Ortseingang ein Trecker mit Anhänger das Vorderrad. Erst als nach geraumer Zeit der Schaden behoben war, konnte der Lastzug seine Fahrt fortsetzen.

Im Dienst der Winterhilfe.

g. **Mücheln.** Am Sonntag wurden hier 681 Weihnachtsabzeichen verkauft, wodurch 135,27 RM. für das Winterhilfswerk eingekamen.

Altersjubiläum.

g. **Geiselrhlitz.** Die Witwe Therese Meißner feierte dieser Tage ihren 81. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich.

Lauchstädt und Umgebung

Versammlung der Landwehr.

l. **Niederwünsch.** Der Krieger- und Landwehrverein hielt am Sonnabend einen Kameradschaftsabend ab, bei dem über den Bau des neuen Schießstandes, der eine Bahn von 100 Meter Länge hat, gesprochen wurde.

23 Samariterinnen geprüft.

l. **Bad Lauchstädt.** Der hiesige Zweigverein vom Roten Kreuz hielt am Sonntag die Prüfung der 23 neuausgebildeten Samariterinnen für den Bereitschaftsdienst ab. Die Leiterin des Provinzialvereins, des Kreisvereins und die Leiterin des Bereitschaftsdienstes waren u. a. erschienen. Sämtliche Prüflinge bestanden die Prüfung mit gut. Im Januar findet wieder ein Kursus für Samariterinnen und einer über Gas- und Luftschutz statt.

Webeabend der Jungmädelschaft.

l. **Schafstädt.** Die Jungmädelschaft von hier veranstaltete am Sonnabend einen Werbe- und Elternabend. Neben Volkstänzen und Sprechchören wurde das Märchenspiel „Dornröschen" geboten. Am Nachmittag war für die Kinder eine Sondervorstellung.

Adventfeier für alte Leute.

l. **Großgräfendorf.** Am 1. Advent ehrte die Evangelische Frauenhilfe alle über 70 Jahre alten Leute, indem sie an weihnachtlich geschmückten Tafeln mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Der Nachmittag brachte Darbietungen aller Art, die reichen Beifall fanden. Mit einem „Siegheil" und dem Badenweiler Marsch klang der harmonisch verlaufene Nachmittag aus.

Neuer Vorsitzender im Gartenbauverein.

l. **Bad Lauchstädt.** Hier fand die Winterversammlung des Obst- und Gartenbauvereins von Bad Lauchstädt und Umgebung statt. Der Vereinsleiter hat altershalber seinen Vorsitz niedergelegt. Zum Nachfolger wurde einstimmig der Gärtnerei- und Baumschulenbesitzer Carl Frey gewählt. Für das WHW. sollen 30 RM. gespendet werden.

Das Lützener Land

Gutes Jagdergebnis.

ü. **Großzörschen.** Bei der am Mittwoch abgehaltenen Treibjagd wurden von 43 Jägern 345 Hasen und 7 Rebhühner geschossen. Im Vergleich zu anderen Jahren ist das Ergebnis sehr gut.

Zwei Radfahrer — und einer flüchtet . . .

ü. **Caja.** Am hiesigen Gasthof stießen zwei Radfahrer zusammen, da beide ohne Licht fuhren. Während der eine Radfahrer leicht verletzt wurde, kam der andere mit dem Schrecken davon und verließ fluchtartig die Unfallstelle.

Mit dem Motorrad verunglückt.

ü. **Caja.** Am Freitagabend verunglückten auf der Straße nach Caja zwei SA.-Männer mit dem Motorrad. Beim Ausweichen vor einem Pferdefuhrwerk kam das Rad ins Gleiten und fuhr in den Straßengraben. Die beiden Verunglückten, Fritz Jordan und Erwin Papke von hier, wurden nach ärztlicher Behandlung in ihre Wohnung gebracht.

Eineinhalbe Stunde ohne Licht.

ü. **Starsiedel.** Hier fiel ein elektrischer Starkstromleitungsdraht nach Einbruch der Dunkelheit auf die Straße, so daß unser Ort eineinhalbe Stunde im Dunkel lag. Die Störung wurde vom Bezirksmonteur beseitigt.

Felddiebstahl en gros.

ü. **Pobles.** Ein dreister Zuckerrüben- und Rübenkrautdiebstahl wurde in einer der letzten Nächte entdeckt. Da der Dieb seine Beute mit einem Fuhrwerk abtransportiert hatte, das nur mit einem Maulesel bespannt sein konnte, gelang es bei einer Haussuchung bei einem Maulesselhalter auch das Diebesgut zu finden. Der Felddieb gab zur Entschuldigung an, daß er aus Not gestohlen hätte, da er für sein Zugtier kein Futter habe.

Der Dank des Reichsbischofs.

ü. **Ragwitz.** Reichsbischof Müller richtete an den Bauer Ernst Bärenß und dessen Ehefrau ein Schreiben, in dem er dem Ehepaar für die von ihm der Kirchengemeinde gestiftete Hilterglocke mit der Inschrift „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" dankte.

Sensation in Burg

Ein Biber spaziert durch die Straßen.

Die Stadt Burg an der Ihle hat einmal wieder eine Sensation. Ein Biber befindet sich in ihren Mauern. Mannen von der Angelrute haben ihn zuerst entdeckt, und zwar am Ihlekanal, unmittelbar an der Hellas-Schwimmbadanstalt. Unter einigen großen Steinen hat er seinen Schlupfwinkel aufgeschlagen. Woher er gekommen ist, weiß kein Mensch. Jedenfalls konnte er eines Abends genau beobachtet werden. Er ist dann aber auch des weiteren noch gesehen worden, als er nachts vom Kanalgeländе aus Streifzüge bis an die Schlageterstraße unternahm. Das Kulturamt in Magdeburg ist bereits verständigt worden.

Hirsch rammt Eisenbahn

Ein nicht alltäglicher Unfall im Harz.

In der Nähe von Stolberg im Harz ereignete sich ein nicht alltäglicher Unfall. Der Triebwagen, der von Berga—Kelbra nach Stolberg verkehrt, mußte abends auf offener Strecke einen unfreiwilligen Aufenthalt nehmen, weil ein flüchtiger Hirsch gegen den Zug gerannt war. Erst nach Ausbesserung kleinerer Schäden konnte der Triebwagen seine Fahrt fortsetzen. Ueber den Verbleib des Hirsches, insbesondere aber über seinen „Gesundheitszustand" weiß unser Gewährsmann nichts zu berichten.

2000 SA-Männer in Sangerhausen

Oberführer Ernst beim Standartenappell.

In Sangerhausen fand eine Besichtigung und ein Aufmarsch der Standarte 227 statt, zu der die Sturmbanne Sangerhausen, Allstedt, Bismark und Stolberg gehören. Etwa 2000 SA.-Männer hatten sich hierzu eingefunden. Der Standartenappell wurde durch einen Kameradschaftsabend eingeleitet, der die alten Kämpfer aus dem Kreise Sangerhausen zusammenführte.

Der Standartenappell begann schon in den frühen Morgenstunden des Sonntags. Auf dem Städtischen Sportplatz marschierte die gesamte Standarte auf. Um 10 Uhr erschien der Brigadeführer Ernst aus Halle mit seinem Stabe und schritt die Fronten ab. Anschließend fanden auf dem Sportplatz verschiedene Vorführungen der einzelnen Stürme statt, die Zeugnis gaben von der Vielseitigkeit der körperlichen Ausbildung, die in den Reihen der SA. betrieben wird. Hierauf marschierte die Standarte geschlossen in die Stadt. Der Vorbeimarsch an der Führung erfolgte in Sechferreihen. Auf dem Marktplatze endete der Zug, wo die Fahnen der Stürme und die Standarte in das Rathaus gebracht wurden. Der Nachmittag brachte noch ein Platzkonzert und am Abend fand auf verschiedenen Sälen Deutscher Tanz statt.

Ueberfall in Holzweißig

Wie das „Bitterfelder Tageblatt" meldet, wurde am Sonnabend früh gegen 6.45 Uhr in Holzweißig die Witwe Knauder, als sie sich auf dem Wege zur katholischen Kirche befand, von einem unbekannten Manne zwischen Rathaus und Ueberbau tätlich angegriffen, mit einem schweren Gegenstand, einem Knüppel oder einer Eisenstange über den Kopf geschlagen und dann den Abhang hinuntergeworfen. Mit schweren Kopfverletzungen wurde sie dort aufgefunden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Generalleutnant von Kluge gestorben

In Koburg verschied der ehemalige Kommandeur des 1. Pommerschen Feldartillerie-Regiments Nr. 2, Generalleutnant a. D. von Kluge, im Alter von 78 Jahren. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gesetzt.

Aus dem Kreise Querfurt

Bei der Treibjagd angeschossen.

pu. **Niedereichstädt.** Bei der letzten Treibjagd, bei der von 45 Schützen 255 Hasen geschossen wurden, wurde Frau S. durch einen Schrotschuß an Kopf und Händen verletzt.

Aus dem übrigen Kreisgebiet

Unter der goldenen Myrte.

m. **Neukirchen.** Am 30. November beging das Ehepaar Gustav Heklan das Fest der goldenen Hochzeit. Herzlichen Glück- und Segenswunsch!

Aus dem Geiseltal

Notstandsgebiet Geiseltal?

Gastwirtetagung der Ortsgruppe Leuna-Geiseltal.

g. **Frankleben.** Die Ortsgruppe Leuna-Geiseltal im Reichsverband für das Deutsche Gaststättengewerbe hielt gestern nachmittag im Gemeindegasthof Frankleben beim Kollegen Förtsch ihre Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Im Anschluß an die Begrüßung des Ortsgruppenführers Zätsch, Niederbenna, wurde sogleich in die Beratung der umfangreichen Tagesordnung eingetreten. Nach Vorlesung der Niederschrift der letzten Versammlung durch Gastwirt Heiter, Frankleben, kam der Ortsgruppenführer auf die Verordnung zu sprechen, daß gewisse Gegenden, in denen es um das Gastwirtsgewerbe besonders schlecht steht, als Notstandsgebiete erklärt werden können. Diese Gebiete bekommen u. a. bei der Stagma Ermäßigung. Voraussichtlich wird das Geiseltal als Notstandsgebiet erklärt werden. Nun gab der Ortsgruppenführer bekannt, daß die Ortsgruppe in die Amtsbezirke Kötzschen, Meuschau, Stopau und Wallendorf eingeteilt worden ist. Weiter wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Ehrung der Angestellten, die schon längere Zeit in einem Betriebe sind, nicht mehr vom Verbande, sondern von der Deutschen Arbeitsfront erfolgt. Anschließend wurden allerlei interne Fragen besprochen, zu denen besonders Kreisverwalter Vollrath das Wort nahm. Er betonte, daß Zugaben und Preisermäßigungen zu Weihnachten und Silvester nach dem Rabattgesetz vom 25. November 1933 verboten sind. Nachdem im Punkt „Oertliches" noch einige Angelegenheiten, die die Sorgen und Nöten der Gastwirte betreffen, zur Sprache gekommen waren, schloß der Ortsgruppenführer nach einem Hinweis auf die Kreisversammlung zusammen mit der Fachschaft der Gaststätten am 11. Dezember im Tivoli mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer die Versammlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019341204-14/fragment/page=0006

Keine Weihnachtsgratifikationen

im öffentlichen Dienst.

Im Hinblick auf Anträge, die auf Gewährung von Weihnachtsgratifikationen an Angestellte und Arbeiter von Körperschaften des öffentlichen Rechts im Sinne der zweiten Gehaltskürzungsverordnung abzielen, hat der Reichsfinanzminister in einem Rundschreiben gebeten, solchen Bestrebungen, die Sondervorteile für einen kleinen Teil der im öffentlichen Dienst beschäftigten Arbeiter und Angestellten bezwecken, von vornherein entgegenzutreten. Er bittet ferner für seinen Geschäftsbereich von Anträgen auf Bewilligung von Weihnachtsgratifikationen abzusehen, da derartigen Sonderbewilligungen auch ausnahmsweise nicht zugestimmt werden könne. Die Gemeinden und Gemeindeverbände sowie ihre gemein- und gemischtwirtschaftlichen Betriebe sind verpflichtet, etwaige Anträge abzulehnen.

Nur Mitglieder einer Parteigliederung

finden Aufnahme im höheren Finanzdienst.

Der Reichsfinanzminister hat neue Richtlinien für die Annahme von Assessoren als Anwärter des höheren Dienstes und ihre Uebernahme in die Reichsfinanzverwaltung herausgegeben. Der Minister behält sich selbst die Annahme von Assessoren als Anwärter des höheren Dienstes vor. Für die Annahme kommen nach den Richtlinien nur Bewerber in Betracht, die der NSDAP. oder einer ihrer Gliederungen angehören und damit bewiesen haben, daß sie mit dem nationalsozialistischen Gedankengut ausreichend vertraut sind. Sie müssen weiter die erste juristische Staatsprüfung bestanden haben und über gute juristische Kenntnisse, volkswirtschaftliches Wissen und Verständnis für wirtschaftliche Vorgänge verfügen. Sie müssen schließlich nach Persönlichkeit und Sicherheit des Auftretens gute Verwaltungsbeamte zu werden versprechen, die zur Leitung eines großen Beamtenkörpers und tatkräftigen Vertretung der Reichsinteressen befähigt sind.

Rede und Antwort verlangt!

Scharfe Worte gegen Gerüchtemacher.

In einer Versammlung der Deutschen Arbeitsfront in Oldenburg kündigte Gauleiter und Reichsstatthalter Röver schärfstes Vorgehen gegen Verleumder und Wühler an. Unerbittlich werde man jetzt Exempel statuieren. In Hunderten von Fällen sei er in der Vergangenheit gefragt worden, ob er Wert auf eine Verfolgung von Beleidigungen lege. Er habe das stets verneint, aber jetzt sei die Lügenflut zu groß geworden. Alle, die irgendwelche Gerüchte verbreiten, würden in Zukunft Rede und Antwort stehen müssen. Jeder Fall werde sofort der Kriminalpolizei und Staatspolizei zur Verfolgung übergeben, und alle, die ertappt würden, hätten in Zukunft mit Zuchthausstrafen zu rechnen.

Schmugglerkönig von Finsterau

Auf den Spuren einer riesigen Schmuggelaffäre im Bayrischen Wald

Der Staatsanwalt der Donaustadt Straubing hat kürzlich die Behauptung aufgestellt, allein im Jahre 1934 seien mehr als tausend Pferde durch den Bayerischen Wald über die tschechoslowakische Grenze nach Bayern geschmuggelt und zum größten Teil auf dem Straubinger Viehmarkt abgesetzt worden. Er hat, wie wir einem Bericht des „B.T." entnehmen, gute Gründe zu dieser Behauptung gehabt; denn er ist mit der Vorbereitung eines Prozesses beschäftigt, der sich binnen kurzem in Straubing abspielen wird und über Ausdehnung und Methoden des zeitweise üppig florierenden bayerisch-tschechoslowakischen Pferdeschmuggels zum erstenmal einige Aufklärung geben dürfte.

Seit langem schon ließ sich bemerken, daß die Geschäfte des Straubinger Pferdemarktes immer mäßiger wurden: Neulinge im Pferdehandel boten den Kauflustigen unmittelbar Pferde an und verdarben die Preise vollends, die ohnehin schon unter einem Ueberangebot zu leiden hatten. Den geschädigten Pferdehändlern schien das nicht mehr mit rechten Dingen zuzugehen; sie wandten sich an die Polizei, und ihr glückte es nun schließlich, gemeinsam mit den Zollbehörden, einer unglaublich vielseitig verzweigten Schmugglerorganisation auf die Spur zu kommen.

So haben die verwegenen Genossen dieser Schmugglerkompanie in vielen schwarzen Regennächten immer wieder ganze Trupps ungarischer Pferde nach Bayern gebracht, denen, wie in Indianerschmökern, die Hufe mit Tüchern umwickelt und die Schnauzen verbunden waren, um sie am Wiehern möglichst zu hindern. Die Tiere waren von tschechoslowakischen Zwischenhändlern in Ungarn zu Spottpreisen aufgekauft worden. Die Schmuggler zahlten für das Stück in der Tschechoslowakei etwa 30 bis 150 RM., erlösten in Bayern aber als Preis ihrer Mühen einen Gewinnaufschlag von 500 bis 1000 Prozent.

Diesen Geschäften soll nun aber ein Ende gemacht werden. Ein Mitglied der Bande, ein Hofbesitzer aus Waltung bei Furth i. W., wurde vor längerer Zeit verhaftet, als er auf der Straubinger Polizei sich erkundigen wollte, warum man ihm denn aus seinem Stall zwei Fohlen beschlagnahmt habe, die er angeblich in Straubing, tatsächlich aber in Böhmen gekauft hatte. Da er sich in Haft vollkommen ausschwieg, gab man ihm als Zellengenossen einen früheren Angehörigen der Schmugglerbande, der ihn mit so gutem Erfolg aushorchte, daß man den größeren Teil der Gesellschaft nach und nach hinter Schloß und Riegel setzen konnte.

Einen freilich hat man nicht erwischt, den gefährlichsten von allen, den sogenannten „Schmugglerkönig von Finsterau". Das war 1914 ein junger, starker Bauernbursche aus der Gegend des Lusenberges gewesen, der sich bei Kriegsausbruch geweigert hatte, Soldat zu werden, statt dessen in die bayerisch-böhmischen Wälder entwichen war und allmählich eine Schar Gesinnungsgenossen um sich gesammelt hatte. Zwanzig Jahre lang ist es dem „Schmugglerkönig" gelungen, allen Nachstellungen zu entgehen und vom Schmuggel alles dessen zu leben, was jeweils begehrt und vorteilhaft war: Tabak, Zucker, Valuten, Vieh. Oft ließ er treuherzigeren Grenzbeamten Nachricht zukommen, daß zu einer bestimmten Stunde auf einem gewissen Bergsteig Vieh geschmuggelt werden sollte; und während die Grenzer sich hier in den Hinterhalt legten und möglicherweise eine magere Kuh abfingen, ließ der „Schmugglerkönig" an einer anderen Stelle ganze Herden Vieh über die Grenze treiben. Sicherlich hätte er sich nicht so lange zu halten vermocht, hätte er es nicht verstanden, die wohlwollende Neutralität der Grenzbevölkerung zu gewinnen. Arme Greise, Kinder, Witwen konnten auf ihn rechnen; ganze Familien soll er erhalten haben. Für Finsterau hat er mehr getan als das ganze Bezirksamt. Einem seiner Freunde, der gepfändet werden sollte, brachte er in der Nacht das ganze Vieh über die Grenze, so daß der Gerichtsvollzieher am Morgen vor leeren Ställen stand.

Im Frühjahr dieses Jahres erst erreichte den „Schmugglerkönig" sein Schicksal: an einem nebligen Tage stößt er auf Skiern plötzlich auf eine starke Grenzpatrouille. Er schlägt einen Haken und saust mit einem spöttischen Zuruf an die Beamten einen steilen Hang hinab. Ein einziger Schuß nur wird ihm nachgesandt; aber der trifft ihn ins Herz, und sich überschlagend stürzt der Körper den verschneiten Hang hinunter bis ins Tal.

Kein Juwelier ohne Schußwaffe!

Nach dem Düsseldorfer Mordfall.

Die Ermordung des Düsseldorfer Juweliers Schlingermann, der am 19. September von Einbrechern durch Revolverschüsse getötet wurde, hat die Innungen der Goldschmiede und Uhrmacher veranlaßt, sich mit der Polizei über die Frage auszusprechen, welche wirksamen Abwehrmaßnahmen gegen derartige Ueberfälle anzuwenden seien. In einer Versammlung der beiden Innungen wurde das Ergebnis dieser Besprechung mitgeteilt. Danach ist die Polizei der Auffassung, daß jeder Goldschmied und Uhrmacher eine Schußwaffe haben müsse, um sich bei Raubüberfällen verteidigen zu können. Das Polizeipräsidium habe den Innungen bereits eine Sammelgenehmigung für Waffenerwerbsscheine erteilt. In der Aussprache wurde als Sicherheitsmaßnahme eine in Berlin bereits erprobte Einrichtung in Juwelierläden empfohlen, die Ladentür ohne Klinke an der Innenseite zu lassen; niemand kann dann den Laden verlassen ohne den Willen des Inhabers, der erst einen elektrischen Kontakt auslösen müsse.

Selbstmordversuch im Gerichtssaal

Zwischenfall in einem Hochverratsprozeß.

Der 2. Strafsenat des Oberlandesgerichts Kassel verhandelte in Wiesbaden gegen 41 Kommunisten aus Wiesbaden, Biebrich und Umgegend, die wegen Vorbereitung zum Hochverrat angeklagt waren. Das Gericht verurteilte 12 Angeklagte, darunter eine Frau, zu Zuchthausstrafen von zwei bis fünf Jahren und 14 Angeklagte, darunter eine Frau, zu Gefängnisstrafen von neun Monaten bis vier Jahren. 12 Angeklagte wurden freigesprochen. Während der Mittagspause kam es zu einem Zwischenfall. Der Angeklagte Trittrut versuchte, sich mit einem Messer die Kehle zu durchschneiden und die Pulsadern zu öffnen. Er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Mexikanischer Gouverneur abgestürzt.

Das Flugzeug, in dem der Gouverneur des mexikanischen Staates Michoacan eine Reise unternahm, stürzte ab. Dabei fand der Gouverneur den Tod.

Eine gefährliche Notlandung

Wie zwei Wiener Flieger sich retteten.

Die Bewohner und Passanten der Lachsenburger Straße im zehnten Wiener Gemeindebezirk waren am Sonntag. Augenzeugen eines Flugzeugabsturzes, der großes Aufsehen erregte. Der bekannte Militärflieger Siegfried Müller und sein Begleiter Benno Kosch hatten sich im dichten Nebel verflogen und versuchten, in der Lachsenburger Straße eine Notlandung vorzunehmen. Dabei stieß das niedergehende Flugzeug mit den Hochspannungsdrähten zusammen und geriet in Brand. Durch rechtzeitigen Absprung konnten sich die beiden Insassen des Flugzeugs retten und kamen mit nur geringfügigen Verletzungen davon.

Heuschreckenplage in Kapland

Wie aus Kapstadt berichtet wird, hat die Heuschreckenplage in Südafrika dieses Jahr ungewöhnliche Ausmaße angenommen. Gegenwärtig haben die mittleren Bezirke der Kapprovinz besonders zu leiden. Die Eisenbahnzüge haben gewöhnlich bis zu zwei Stunden Verspätung. Die Heuschrecken bedecken die Schienen in einer Höhe bis zu 15 Zentimetern. Kommt ein Zug, so werden die Insekten zermalmt und machen die Schienen so schlüpfrig, daß die Züge kaum von der Stelle kommen. Der von der Regierung organisierte Feldzug, bei dem Gift angewandt wird, hat den Nordwesten der Provinz fast völlig von der Plage befreit.

Polizeiinspektor Bonny verhaftet

Im Prozeß, den der französische Kriminalinspektor Bonny gegen die Wochenschrift „Gringoire" wegen der ihm vorgeworfenen Dienstvergehen angestrengt hatte, wurde das Urteil gefällt. Der Direktor des „Gringoire", der abgeordnete Henri de Carbuccia, sowie sein verantwortlicher Redakteur wurden freigesprochen, nachdem die Geschworenen alle Schuldfragen verneint hatten. Bonny ist verhaftet worden.

Mit Rattengift verwechselt

Todesfall in einem Grazer Krankenhaus.

Eine unglückselige Verwechslung hat in einem Grazer Krankenhaus einem Patienten das Leben gekostet. Es sollte eine Röntgenaufnahme gemacht werden. Vor der Durchleuchtung muß der Patient einen Brei trinken. In diesem Fall hatte man ihm statt Bariumsulfat Bariumnitrat gegeben, ein schweres Rattengift, von dem zwei bis vier Gramm tödlich wirken. Der Patient war nach einer halben Stunde tot. Die verantwortlichen Aerzte und die Drogistin hatten sich vor dem Schöffengericht zu verantworten.

Wie litauische Zeitungen berichten, haben am 27. November 50 Memelländer, die seinerzeit für Deutschland optiert hatten, das Memelgebiet verlassen und sind nach Deutschland gegangen. Ferner sollen am 6. und 18. Dezember weitere Gruppen das Memelgebiet verlassen.

Der brasilianische Marineminister hat die Absicht, bei englischen Werften neun Torpedobootsjäger in Auftrag zu geben. Die englischen Werften haben sich mit der Bezahlung der Schiffe in Naturalien, vor allem mit Baumwolle, einverstanden erklärt.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH. in Merseburg, Hälterstr. 4, Hauptschriftleiter Wilhelm Steinbrecher, Vertreter: Werner Gilles — Schriftleiter für Politik, Feuilleton, Handel und Anzeigen: Wilhelm Steinbrecher; für Lokales, Provinz und Sport: Werner Gilles beide in Merseburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Merseburg. DA 10/1934: Ausgabe Merseburger Tageblatt, Merseburg 5177, Ausgabe Saale-Zeitung, Halle (S.) 30 398, Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 23 213, Ausgabe Weimarische Zeitung, Weimar 6221, Ausgabe Eisenacher Zeitung, Eisenach 5012 — insgesamt 70 021. Zur Zeit ist Preisliste 4 gültig

Dank an den Kirchenchor

in der Altenburg.

Weils erster Adventsonntag war, konnte der Altenburger Kirchenchor zu seinem 50jährigen Bestehen im Gottesdienst die Gemeinde mit vertrauten Adventsliedern grüßen und den Gruß und Segenswunsch der Gemeinde entgegennehmen. Nach dem Gottesdienst sang der Chor an den Ruhestätten von Pastor Delius und Kantor Schön, seinen Gründern, und von Landes-Oberinspektor Becke, einem langjährigen Mitglied und Förderer, ein Gedenklied.

Freundlich war die Kaffeetafel im „Alten Deßauer" geschmückt, zu der der Kirchenchor am Nachmittag von seiner Gemeinde eingeladen war. — Pastor Scheibe konnte die gegenwärtigen Mitglieder und den Chorleiter, Organist Gutbier, älteste frühere Mitglieder aus der Gründungszeit, u. a. Frau Kittler und Fräulein Schön, die Tochter von Kantor Schön, ferner den Superintendenten des Kirchenkreises Merckenhagen, die kirchenmusikalischen Fachleiter unserer Provinz, Landesobmann Studienrat Henkel aus Halle, Landesobmann Kirchenmusikdirektor Siebenbrodt aus Ammendorf, Kreisobmann Rektor Lincke aus Leuna im Namen des Gemeindekirchenrates begrüßen. Sup. Merckenhagen sagte dem Chor Dank für seinen Dienst an der Kirche und der Pflege des evangelischen Kirchenliedes. Landesobmann Studienrat Henkel sprach über die vierfache Aufgabe der Kirchenchorarbeit, kirchliche Verkündigung im Lied, Vaterlandsdienst, Darstellung der Volksgemeinschaft über alle Stände hinweg und Pflege alten Kulturgutes. Er überreichte ein Buch zu Chronik-Aufzeichnungen über Leben und Bestand des Chores.

Der Chorleiter, Lehrer Gutbier, gab dann als bewährter Kenner der Heimatgeschichte ein anschauliches Bild von der Geschichte des Altenburger Kirchenchors durch 50 Jahre, die ein Stück Geschichte der Gemeinde ist, und an der er selbst seit 22 Jahren mit Herz und Treue wirkt. Wieviele Gestalten und Ereignisse von einst wurden da vor den Augen der Heutigen lebendig in ernster und launiger Erinnerung!

Gesänge und Musik, Unterhaltung zwischen alt und jung hielten den frohen Kreis freundlich zusammen. Und mit dem Wunsch und Willen, getrost weiter zu arbeiten in die Zukunft hinein, ging dann der kleine festliche Kreis auseinander. G. Sch.

„Die lustigen Weiber"

Dritte Fremdenvorstellung in Halle.

Durch die von der Intendanz und der Reichsbahn in Gemeinschaft durchgeführten Fremdenvorstellungen im Stadttheater Halle wird ein Theaterbesuch jedem ermöglicht. So haben sich diese Fremdenvorstellungen schon einen gewissen Kreis von Freunden geschaffen und es hält oft schwer, noch Karten zu erhalten.

Der Besuch am Sonntag, an dem die Nikolaische komische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" gegeben wurde, war besonders lohnend. Nicht nur, daß diese Oper schon an sich eine der volkstümlichsten ist, für Halle hat sie besondere Bedeutung. Es lohnte sich der Besuch allein schon, um Anton Imkamp als Falstaff in seinem unvergleichlichen „Als Bübchen klein an der Mutterbrust" zu hören. Aber auch die übrigen Darsteller standen dem Liebling unseres Theaterpublikums nicht nach. Ellinor Sadowska, Fanny Kölblin und Emily Bufe als Frau Fluth, Frau Reich und Jungfer Anna Reich spielten mit Schwung. Die beiden Ehemänner wurden von Hans Reisenleitner und Hans Klaus Kürschner dargestellt. Ernst Bogler als Junker Spärlich agierte besonders gut. Ihm stand Erich Heimbach im Dr. Cajus als Rivale gegenüber. Für den erkrankten Hans Georgi sang Hans Fleischer von den städtischen Theatern in Leipzig den Fenton als Gast und vermittelte den Besuchern einen besonderen Genuß. Die vom Kapellmeister Walter Trollbenier musikalisch geleitete Vorstellung wurde von den Besuchern in dankbarer Freude aufgenommen. Alle Sänger und Sängerinnen ernteten wiederholten stürmischen Beifall.

Ideen-Wettbewerb für alle deutschen Bildhauer. Der Reichsminister des Innern hat als Bauherr der Olympiabauten auf dem Reichssportfeld in Berlin einen Ideenwettbewerb für alle dem Bunde Deutscher Bildhauer angehörigen Künstler ausgeschrieben. Für zwei Torpfeiler am Haupteingang der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne im Reichssportfeld sind Entwürfe im Maßstab 1:10 einzureichen. An Preisen sind ausgesetzt: ein erster Preis von 1000 RM., ein zweiter Preis von 750 RM., ein dritter Preis von 500 RM., zuzüglich zehn Ankäufe im Betrage von je 250 RM. Das Amt des Preisrichters haben übernommen: Staatssekretär Pfundtner, Architekt Prof. Eugen Hönig, Architekt Regierungsbaumeister a. D. Werner March, Architekt Professor Paul Schultze, Naumburg, Bildhauer Professor Wilhelm Gerstel, Bildhauer Ludwig Ihenbeck, Bildhauer Professor Josef Wackerle. Die Entwürfe sind frühestens vom 25. bis spätestens 28. Januar 1935 bei der Reichskammer der bildenden Künste, Ausstellungsräume in Berlin C 2, Schloß Schlüterhof, einzureichen.

125 Jahre Königsberger Opernhaus. Das Opernhaus in Königsberg feiert sein 125-jähriges Bestehen mit einer Festwoche vom 2. bis 9. Dezember. Diese Festwoche wurde am Sonntagvormittag eingeleitet mit einem Festakt im Opernhaus. Zunächst sprach der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Otto Laubinger. Politik und Kultur, so führte er aus, stehen immer in engster Wechselwirkung. Solange wir noch im Aufbruch sind, könne das Theater auch nur den Aufbruch spielen. Am Abend sprach im Opernhaus im Laufe der Aufführung der „Meistersinger" Staatssekretär Funk. Für das, was die nationalsozialistische Regierung bereits in den ersten Jahren ihres Bestehens für die Kunst und die Künstler getan habe, gebe es in der Geschichte der modernen Staaten kaum einen Vergleich. Die Kulturkammern des Staates seien dazu berufen, dieses junge Kulturleben der neuen Volksgemeinschaft zu hüten und zu pflegen.

Entdeckung eines neuen Spiral-Nebels. Ein Spiral-Nebel mit einer Sekundengeschwindigkeit von 40 000 Kilometern ist jetzt, wie „Das Weltall" mitteilt, von Humanson auf dem Mount Wilson im Nebelhaufen des Bootes festgestellt worden. Aus der Rotverschiebung konnte eine Fluchtgeschwindigkeit des Nebels von 39 200 Sekundenkilometer festgestellt werden. Nach dem Höbelschen Gesetz, daß Fluchtgeschwindigkeit und Abstand der Spiral-Nebel miteinander verknüpft, darf man für diesen Nebel eine Entfernung von 280 Millionen Lichtjahren annehmen. Damit gehört er zu den entferntesten, bisher bekannten Spiral-Nebel.

Artischocken in der Medizin. Seit einigen Jahren beschäftigt man sich wissenschaftlich mit der Artischocke besonders in Frankreich, wo sie ein billiges, und tägliches Gemüse ist. Es haben sich dabei ganz erstaunliche Feststellungen ergeben. Durch Einspritzung von Artischocken-Extrakt läßt sich die Gallenabsonderung in kurzer Zeit auf das Vierfache vermehren. Ausgezeichnet wirkt die Artischocke bei Leberstörungen. Der Artischocken-Extrakt ist ein ausgezeichnetes Anreizmittel für die Nierentätigkeit, ein kräftiges Anregungsmittel für die Funktion der Leber, vielleicht das Beste, das der Medizin zur Verfügung steht. Es wirkt nicht nur gallentreibend, sondern beeinflußt die Lebertätigkeit selbst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019341204-14/fragment/page=0007

Kleine Bücherei

Vier neue Bände — Verlag Albert Langen-Georg Müller, München.

Knut Hamsun: „Ein Gespenst und andere Erlebnisse“. — Mit diesem Bändchen tritt Knut Hamsun, der große Epiker, als Meister der kleinen Erzählung vor den Leser. Aus jeder dieser fünf Geschichten leuchtet die unnachahmliche ursprüngliche Erzählerfreude, die Gabe, den unscheinbarsten Erlebnissen einen eigenen Reiz abzugewinnen und damit den Leser zu fesseln und in Spannung zu halten.

Rudolf Paulsen: „Das festliche Wort“. Gedichte. — Mit Rudolf Paulsen erscheint ein neuer Name im Rahmen der „Kleinen Bücherei“. Hellmuth Langenbucher, der die Auswahl dieser Gedichte besorgte, spricht in einem als Nachwort beigegebenen „Bekenntnis zu Rudolf Paulsen“ von der unlöslichen Einheit, die Blut und Geist für den Dichter bilden. In dieser Einheit liegt wohl das Geheimnis seines Schaffens, dem bisher — zur Beschämung vieler sei es gesagt — der Weg zu dem Volk fast verschlossen blieb, weil flachere, lautere geschäftstüchtigere Geister sich vorzudrängen wußten. Aus den Versen Paulsens tönt geheim der Ruf deutscher Art, deutschen Schicksals, deutscher Sendung — wir müssen uns nur Mühe geben, ihn zu hören.

Emil Strauß: „Der Laufen“. Erzählung. — Von dem Alemannen Emil Strauß dessen Schaffen durch den eben erschienenen Roman „Das Riesenspielzeug“ seine Krönung erfuhr, legt der Verlag in diesem Bändchen eine Erzählung vor, die besonders jeden jüngeren Menschen ergreifen wird. Mit der Kraft seiner klaren und lebendigen Sprache läßt Strauß die unheimliche Schönheit des wilden Rheinstroms Gestalt gewinnen, um damit den Hintergrund und das Symbol zu erhalten für die leidenschaftliche Unbedingtheit junger Seelen. Das tragische Ende einer starken Liebe ist in dieser Novelle von Strauß einmalig gestaltet mit dem Sinn für die Unerbittlichkeit und Unausweichlichkeit der Liebe.

Helene Voigt-Diederichs „Luise“. Erzählung. — Eine besonders schöne Liebesgeschichte ist diese ganz schlichte, durch ihre Innigkeit tief bewegende Erzählung von der Liebe zweier Brüder zu einem Mädchen. Mit dieser reifen Gabe ihrer Kunst schuf die holsteinische Dichterin ein kleines Kunstwerk, in dessen Verhaltenheit die stille und verschlossene Art niederdeutscher Menschen ganz besonders gut getroffen ist.

Vier neue Bändchen der „Kleinen Bücherei“ bieten vier Möglichkeiten, zu schenken und Freude zu machen.

Manfred Sturmann: „Wunder der Erde“. Gedichte. Hesse und Becker Verlag, Leipzig.

Es soll zwar nicht gute Zeit sein für Lyrik, aber dennoch sei auf des jungen Dichters Manfred Sturmann eben im Verlag Hesse und Becker, Leipzig, herausgekommene kleine Sammlung von Gedichten aufmerksam gemacht, die er „Wunder der Erde“ nennt. Wenn wir mit seinen Augen schauen, dann wird auch uns „ein trunkener Flug zu den Kuppen die Sicht“ und wir lernen gleich ihm darum bitten „O Auge, Wunder bleibe auf und wach!“ Doch es sind nicht die Augen allein, mit denen er die Welt sieht, er hört auch in die Menschen hinein, formt sich die Gestalten nach seinem Bilde, da er vom Ursprung und vom Untergang weiß. Seine Sprache ist reif und klar, vollkommener noch in diesen Gedichten vom „Wunder der Erde“, als sie es schon in dem vor Jahren erschienenen Bändchen, das sich „Die Erben“ nannte, war. A.

Im Daheim (71. Jahrgang Nr. 9)

erzählt Heinrich Zerkaulen von Klingenthal der „klingenden Stadt“ im Erzgebirge, und ihrer Gewerbeschule für Musikunterricht und Handwerk. — Dr. Paul Weiglin gibt ein geschichtliches Bild der Insel und Festung Wilhelmstein im Steinhuder Meer; dort hat — vor Scharnhorsts Zeit — die Wiege der allgemeinen deutschen Wehrpflicht gestanden. — Johannes Berke zeigt in seinem kulturgeschichtlichen Beitrag „Der deutsche Humpen“ farbige Abbildungen prächtiger alter Trinkgläser“. — Einen „Abschiedsgruß an die gelbe Postkutsche“ schrieb Ernst Riemann. — Fanny Luukkonen, die Führerin und Begründerin der Lotta-Svärd-Bewegung, berichtet über Ziel und Arbeit des nationalen finnischen Frauenbundes. — Zum ersten Adventssonntag erscheint die Plauderei „Der Wunschzettel“. Roman: „Der goldene Leuchter“ von Sophie Hochstetter; Novelle: „Meister Hornung und die Kinder“ von Heinz Steguweit.

Pelz im Modebild.

Jede Dame möchte sich über neue Pelze und ihre Verarbeitung unterrichten lassen. Künstlerisch vollendete farbige Bilder findet sie in Hela Strehls Plauderei, die dem Dezemberheft von Velhagen & Klasings Monatsheften zur besonderen Zierde gereicht. Deutsche Weihnachtsmärchen, Christbaumschmuck und Weihnachtstand, dazu der eindrucksvolle Künstleraufsatz über den Wiener Maler Viktor Hammer machen das Heft zu einer festlichen Gabe. Dichter wie Berlepsch, Beyerlein, Blunck, Brües, Naso, Riemkasten, Ulrich Sander, Jakob Schaffner vereinigen sich hier, wo allzeit dem Echten und Deutschen ein Platz bereitet war. Als besonderen Vorzug werden es die Leser empfinden, daß ihnen zuerst der neue große Roman Schaffners „Larissa und der Riese“ geboten wird. Plaudereien über Luftschutz, über Tabak, über Kinderaugen, über Theater, über Kunstgewerbe, über Ski-Akrobatik, über Bücher.

Frohes Schenken?

Ja — aber nicht durch Bequemlichkeit mit einem vollen Geldbeutel — es ist der Sinn wahren Schenkens, auch mit kleinen, oft billigen Sachen — mit Verständnis und Liebe ausgesucht — viel Freude und inneren Reichtum zu geben. Je häufiger so geschenkt wird, umso häufiger wird in der Werk- und Heimindustrie, im großen und im kleinen Betrieb zu frohem Schaffen verholfen. Die 19. Sondernummer der Deutschen Frauen-Zeitung „Frohes Schenken — frohes Schaffen“ gibt in vielen reichbebilderten Artikeln Anregungen für sinnvolles Schenken. Eine besondere Zusammenstellung zeigen die Arbeiten aus deutschen Notstandsgebieten, deren Absatz auch dort erst frohes Schenken ermöglicht. Ein großer Teil des Heftes ist den kleinen Ueberraschungen und Nützlichkeiten gewidmet, die in der Familie selbstgebastelt werden.

Noch ist es Zeit!

Die Tage werden immer kürzer, die Abende immer länger — nur wenige Wochen trennen uns noch vom neuen Jahr. Wir wissen nicht, was es uns bringt — aber ein treuer Begleiter auf unserer Wanderung durch das Jahr 1935 wird allen hochwillkommen sein.

Gerade jetzt, wenn sich der Kreis der Familie wieder um die Lampe zusammenschließt, verlangen wir nach gutem Unterhaltungsstoff, nach beschaulichen Betrachtungen und lieben Erinnerungen — nach geistiger Nahrung im besten Sinne. Heimat und Vaterland sollen uns ganz nahegerückt werden, wir wollen uns aufrichten, uns innerlich stark machen für die Aufgaben, die uns das neue Jahr stellen wird. Wo aber finden wir den treuen Freund, der uns alle diese guten Gaben beschert?

Er ist uns im „Merseburger Kreiskalender“ für 1935 erschienen — und das blieb nicht geheim. Schon viele Leser unseres Blattes haben sich diesen Führer und Begleiter durch das neue Jahr gesichert. Wer aber noch nicht den Kalender gekauft hat, der muß sich nun dazuhalten. Noch ist es Zeit — aber über ein kleines wird der Kreiskalender vergriffen sein.

Die Verwendung der neuen Verkehrszeichen.

Der Reichsverkehrsminister hat verfügt, daß die Verkehrszeichen, die zur Kennzeichnung der Ausnahmen von der allgemeinen Regelung des Vorfahrtrechts erforderlich sind, nicht bereits am 1. Januar 1935 aufgestellt sein müssen. Es wird vielmehr ein zunächst sparsamer Gebrauch dieser Ausnahmezeichen und ihre Aufstellung nur an den wichtigsten Stellen für nützlich gehalten. Soweit vorhandene Zeichen durch neue zu ersetzen sind, wird Frist bis zur Abnutzung der alten gewährt.

Familien-Nachrichten

aus anderen Blättern entnommen

Gestorben:

Halle
Werkmeister a. D. Hans Schwarz, 73 J.
Rittergut Haus Mücheln b. Wettin
Frau verw. Geh. Justizrat Ida Weißleder geb. Flach
Bennstedt
Karl Krümmling, 74 Jahre
Leipzig
Kaufmann Otto Pfau
Verwaltungsinspektor i. R. Robert Peters
Maschinenschlosser Richard Harnisch, 56 Jahre
Kaufmann Gustav Haake, 69 Jahre
Neu-Rössen
Otto Bosse, 32 Jahre

Jede Dame ist entzückt
von Klinglers Damenkleidung.
Neue Dam.-Mäntel
Neue Kleider in Wolle und Seide
Neue Kostüme
Lederol- u. Gummimäntel
auch auf Teilzahlung
1/4 Anzahlung, Wochen- oder Monatsraten.
Carl Klingler
Inhaber Alfred Georgl.
Leipziger Straße 11,
Eingang Sandberg

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbung auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Spiegel des Lebens

ist der Kleinanzeigenteil des Merseburg. Tageblatt. Von vielen ist dies erkannt worden, und sie haben sich angewöhnt, den Kleinanzeigenteil als interessanten Lesestoff täglich durchzusehen. Der Kleinanzeigenteil hat nämlich jedem etwas zu sagen und jeder handelt nur im eigenen Interesse, wenn er sich angewöhnt, regelmäßig den Kleinanzeigenteil des Tageblatt durchzulesen

Auswärtige Theater

Mittwoch, 5. Dezbr.

Stadttheater Halle
Der Herr Baron fährt ein
20— gegen 22.30

Neues Theater Leipzig
Die Regimentstochter
20—22.30

Altes Theater Leipzig
Jenseits der Sorgen
20—22.15

Hausmädchen
Suche z. 15. Dez. ein Hausmädchen, das in Zimmerarbeiten sowie in Wäschebehandlung erfahr. ist. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche an Frau Il Bühria Staatsgut Siebstedt. Weimar-Ld.

Geschäftsfrau
unabhängig, sof. gesucht. Offerten R 3656 Gesch.

Vertreter
gesucht für Gerwolf-Dauer-Lüfter, DRP.
Curt Heß, Gotha. Brückenstraße 29.

Grundstück
ca. 3 ha im Bebauungsplan, auch geteilt, billig zu verk. Radloff, Eisenach, Klosterholz.

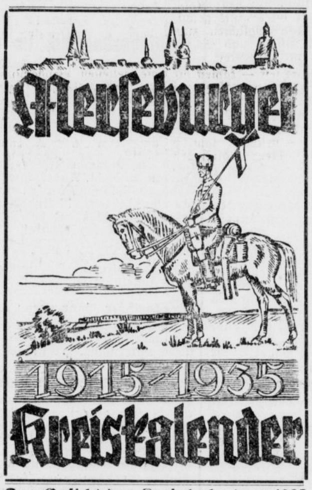
Strümpfe
zum Neu- und Anstricken werden angenommen. Reipisch Linda Fiedler,

Wohnung
Stube, Kammer u. Küche, sofort zu vermieten. Neumarkt 54

Wo?
kann gebild. Mädchen zum 1. Jan. 1935 das Kochen gründl. erlernen. Angebote an Frau Elisabeth Früh, Greußen Th Herrenstraße 19

Studienrat,
Dr. phil., in Staatsdiensten, 35 Jahre, 1,78 m groß, sehr sympathisch, sucht Dame bis 30 Jahre zwecks baldig. Neigungsehe. Sie soll Sinn f. Häuslichkeit u. Familie hab. geistig vielseitig interessiert u. gesund an Leib und Seele sein, arisch, fraulich. Figur Beding. Ausk. kostenl. Rückp. erbet. Diskr. christl. Eheanbahnung **Richard Riebenstahl** Dresden 1, Rietschelstraße 19

Haben Sie ihn schon?



Das Gesicht des Kreiskalenders 1935

Wieder ein wertvolles Heft für Ihre Bücherei, zur Bereicherung des heimatkundlichen Wissens und zur Erinnerung an die Helden des Weltkrieges

Er ist für nur **50 Pfg.** zu haben bei

Friedrich Stollberg, Adolf-Hitler-Straße — Friedrich Pouch, Burgstraße — Hans Längericht, Ölgrube — Geschw. Planert, Gotthardstraße — Geschw. Pertus, Domstraße — Schirmer, Gotthardstraße

In Leuna: Bücherstube Grahmann u. Buchhandlung Neubert

Außerdem erhalten Sie ihn in den Geschäftsstellen des

Merseburger Tageblatt, Hälterstraße 4 und Markt 24

Jeden Mittwoch
Schlachtefest
Th. Jünger
Lindenstr. 15

Schäferhund
junger, zu verkaufen. Burgstraße 9, Eing. Tiefer Keller.

Die „Kleine“ hilft immer!

Arbeitspferd
8 jährig, hell. Fuchswallach, zugfest, gar. fehlerfr., wegen Nachzucht verkauft
Albert Busch, Eckartshausen über Eisenach.

Hauptversammlung des Verkehrsvereins
für Merseburg u. Umgebung
am Montag, dem 10. Dez., 20,15 Uhr, im „Ratskeller“
Tagesordnung:
1. Jahresbericht,
2. Kassenbericht,
3. Bestimmung des neuen Vorstandes.
Kohl, Vorsitzender

Kleine Anzeigen
werden nach ermäßigtem Grundsatz berechnet! Jedes Wort nur 5 Pfennig

Wollen Sie eine wirklich anständige gemütliche ... Bar kennen lernen, dann besuchen Sie unsere vornehme, saubere
Hotel-Bar
ab 20 Uhr b. 1 Uhr ausser Montags
Müllers Hotel Merseburg

Rundfunk am Mittwoch

Leipzig

Wellenlänge 382

6.05: Mitteilungen für den Bauern.
6.15: Funkgymnastik.
6.35: Aus Königsberg: Morgenkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Schallplatten.
9.00: Sendepause.
10.00: Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetter und Wasserstand.
10.15: Schulfunk: Musik um Friedrich den Großen.
10.45: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht.
11.45: Für den Bauern.
12.00: Aus Halle: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Ruhmesmärsche der alten Armee (Schallplatten).
14.00: Nachrichten, Börse u. Wetterbericht.
14.10: Kammermusik auf Schallplatten. Forellen-Quintett von Franz Schubert
14.45: Sendepause.
15.00: Kunstbericht.
15.20: Von der Geschichte des Buches. Dr. Erhard Kästner.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Bunte Stunde für die Jugend: 1. Allerlei Streiche. Leitung: Günther Boehnert. 2. Tausend und ein Abenteuer. Buchbericht von Siegfried Gabler.
17.00: Musik für Violine und Klavier.
17.30: Heldische Kultur auf dem Balkan; Dr. Maxim Braun.
17.50: Wirtschaftsnachrichten, Zeit und Wetterbericht.
18.00: „Görg von Frundsberg führt uns an ...“ Eine Folge mit Landsknechtliedern.
18.40: Blumen und Liebe. Ein Liederspiel zwischen „Ihm“ und „Ihr“ von Willi Libiszowski.
20.00: Nachrichten.
20.10: Reichssendung: Unsere Saar — den Weg frei zur Verständigung.
20.35: Stunde der jungen Nation: Die Kultur der Germanen.
21.00: Plomben für den Giftzahn der Zeit. Zahnpraxis Hans Peter Schmiedel. Das EmDe-Orchester.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Kammermusik.
23.00: Tanz- u. Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Wetterbericht.
6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Tagesspruch.
6.35: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Sendepause.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Deutsche Sprache und Dichtung: „Siegfried.“ Hörspiel von Edith Heinrich und Friedrich Wilhelm Brand.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Pflügen vor und nach dem Frost; Werner v. Nitzsch. Anschließend: Wetterbericht.
11.50: Glückwünsche.
12.00: Aus Breslau: Mittagskonzert.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Herbert Ernst Groh singt — Robert Gaden spielt (Schallpl.). Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Sperrzeit.
14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Rätsellieder. Emmi Goedel und der Kinderchor.
15.40: Bücherstunde: „Die Hitler-Jugend.“
16.00: Nachmittagskonzert.
17.15: Deutsche Tanzfestspiele 1934.
18.00: Aus Kindermund! (Schallpl.).
18.30: Sorge weicht aus verschneiten Tälern. Rundgespräch mit Heimarbeitern aus deutschen Grenzgebieten.
18.55: Das Gedicht. Anschließend: Wetterbericht. Anschließend: Gesellige Musik aus vergangener Zeit.
19.30: Mit dem Deutschlandsender nach Italien. Italienischer Sprachunterricht für Anfänger.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Reichssendung: „Unsere Saar“ — den Weg frei zur Verständigung.
20.40: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Die Kultur der Germanen.
21.10: Eduard Erdmann spielt.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Viertelstunde Funktechnik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Tanz- u. Unterhaltungsmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019341204-14/fragment/page=0008